Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114. Dienstag, den 23. September 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Säuglingsschutz.

Der 4. Deutsche Kongreß für Säuglingsschutz in Verbindung mit der Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz ist in Breslau unter Beteiligung von mehreren hundert Männern und Frauen aus allen Ständen zusammengetreten. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete:

Geburtenrückgang und Säuglingsschutz.

Der erste Referent Geh. Rat Prof. Dr. Julius Wolf-Breslau war am Erscheinen verhindert, hatte aber sein Referat eingeschickt, das vom Sanitätsarzt Dr. Rott-Charlottenburg verlesen wurde. In dem Referat wird ausgeführt, daß seit den siebziger Jahren in Deutschland die Geburtenziffer ständig zurückgeht. Eine Regulierung der Geburten war zunächst nur den höheren Schichten vorbehalten. Aber diese Erscheinung hat immer weitere Schichten ergriffen, so daß heute sind es auch die Arbeiter, die vielfach die Regulierung der Geburten zum Gegenstand der Ehe machen. Daß in dieser Beziehung ein Stillstand eintreten wird, ist mindestens als zweifelhaft zu bezeichnen. Für die oberen Klassen besteht bereits das Zweikindersystem, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß diese Gewohnheit sich auch auf die unteren Schichten ausdehnen wird. Eine Verminderung der Kinderzahl ist heutzutage für den Privathaushalt und für die Person der Frau zweifellos mit vielen Vorteilen verbunden. Eine ungünstige wirtschaftliche Konjunktur verschärft noch die Tendenz der Geburtenverminderung und eine darauf folgende günstige Konjunktur mildert diese Tendenz kaum. Allerdings gilt das nur für die Städte. Für das Land gilt ein anderes Gesetz. Dort können Kinder, zumal in einer Zeit der Arbeiternot, Kapital sein. Eine langsame Umkehr in der gegenwärtigen Entwicklung liegt in den natürlichen Interessen der Nation. Rußlands Bevölkerungsvorsprung vor Deutschland beträgt heute bereits 100 Millionen und wird im Laufe der Jahre auf 200 Millionen wachsen. Es ist nur ein Gebot nationaler Selbsterhaltung, wenn wir langsam den Rückzug der Geburtenziffer einzudämmen suchen. Eine ganze Reihe von Mitteln stehen uns dazu zur Verfügung. Man sollte kinderreichen Familien

Bevorzugungen im Gehalt und bei der Steuer

geben, man sollte dafür sorgen, daß die Kinder, welche bereits geboren sind, auch am Leben bleiben durch Maßnahmen auf dem Gebiete des Säuglings- und Kinderschutzes, und schließlich sollte man die Hindernisse aus dem Wege räumen, die heute den Eltern Veranlassung zur Einschränkung der Geburten geben.

Als zweiter Redner erörterte Prof. Dr. Langstein, der Direktor des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hauses in Berlin, das Problem vom Standpunkt des Mediziners. Dafür, daß der Geburtenrückgang durch Rassendegeneration, Geschlechtskrankheiten oder Alkoholismus hervorgerufen sei, läßt sich sicheres Material nicht beibringen. Die Geburtenverminderung ist im wesentlichen auf die gewollte Beschränkung der Kinderzahl zurückzuführen. Die Bekämpfung des Geburtenrückganges muß daher auf dieser Erkenntnis sich aufbauen und wird daher, wenn überhaupt, nur durch wirtschaftliche Maßnahmen zu erreichen sein. Der Angelpunkt der ganzen Frage ist die Ernährung. Die Brustnahrung kann auch die Folgen sozial ungünstiger Stellung überwinden. Das Stillen ist in erster Linie das Mittel zur Erzielung eines kräftigen Nachwuchses.

Deutschland.

— **(Der Kronprinz als Schützenkönig.)** Der Kronprinz hat die Würde eines Schützenkönigs der Potsdamer Schützengilde angenommen, Prinz Friedrich Leopold erhielt die Würde des ersten Ritters. Den Königsschuß für den Kronprinzen gab der Rentner Ernst Amendt ab, den Schuß für den Prinzen Friedrich Leopold der Klempnermeister Alfred Ammon.

Ausland.

England.

— **(Gegen die Homerule.)** Die militärischen Vorbereitungen der Protestantenparteien in Ulster zu bewaffneten Widerständen gegen die neue irische Verfassung sind jetzt soweit fortgeschritten, daß bei einer abgehaltenen großen Revue der Freiwilligen angekündigt wurde, daß ein „General" ernannt worden sei, um die Truppen im Bürgerkriege anzuführen. Generalleutnant Richardson, ein pensionierter Offizier der britischen Armee, hat diesen Posten übernommen. Er hielt eine kurze Ansprache an seine Soldaten. Es wird berichtet, daß eine große Anzahl falscher Offiziere die Freiwilligen von Ulster in den Kampf führen werden. Weiter ist bekannt gegeben worden, daß, wenn es zu einem Kampf kommt, die Frauen und Kinder der Aufständigen zu Freunden ihrer Sache nach England gebracht werden würden, wofür ein Komitee, an dessen Spitze bekannte konservative Parlamentarier stehen, die Sorge übernimmt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 23. Sept. Napoleon geht nach Dresden zurück und beendet somit für immer seine Operationen gegen das böhmische Heer. Fast vier Wochen lang hatte er nach seinem Sieg bei Dresden hier neue Erfolge gesucht, jetzt mußte er endgültig diese Absicht aufgeben. Die Hoffnung, den Feind einzeln zu schlagen, war geschwunden. Alles war ermüdet von dem ergebnislosen Hin- und Hermarschieren. Napoleon konnte sich immer noch nicht zum Verlassen Dresdens, zu einem Rückzug hinter die Elblinie entschließen, obwohl die böhmische Armee so nahe an diesem Mittelpunkt stand, daß sie dem Kaiser nicht die Zeit zu einem entscheidenden Schritt gegen eine der beiden anderen verbündeten Armeen gestattete. Auch sah er, daß seine besten Truppen sich durch die unaufhörlichen Märsche und Biwaks in öden, unwegsamen Gebirgsgegenden allmählich aufreiben mußten, ohne etwas zu erzielen. — Napoleons Niedergeschlagenheit zu erhöhen, liefen kurz hintereinander mehrere Hiobsposten ein über die Taten der feindlichen Streifkorps. Der Ueberfall von Freiberg, von Merseburg wurde ihm hier gemeldet. Thielmann nahm bei Kösen eine französische Fuhrkolonne von 200 Wagen und machte dabei einige hundert Gefangene. Oberst Mensdorff befreite zur selben Zeit bei Lützen 600 gefangene Oesterreicher und Russen, die eben nach Frankreich abgeführt werden sollten. — Der Lebensmittel- und Futtermangel für die Franzosen wurde immer größer. Dazu verursachte der trübe, regnerische und kalte Herbst viele Krankheiten in den französischen Lägern. In Leipzig lagen 20 000, in Dresden und Torgau je 12 000 kranke Franzosen.

*

* **Kamen,** 23. Sept. **(Verschiedenes.)** Ist dem Mieter der **vertragsmäßige Gebrauch der gemieteten Sache** ganz oder zum Teil nicht rechtzeitig gewährt worden, so kann er gemäß § 542 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis kündigen, vorausgesetzt, daß der Vermieter die ihm vom Mieter bestimmte angemessene Frist hat verstreichen lassen, ohne Abhilfe zu schaffen. In diesem Falle hat dann der Mieter das Recht, Ersatz des ihm wegen der Nichterfüllung des Vertrages entstandenen Schadens von dem Vermieter zu verlangen. Nun hat nach § 254 Absatz 2 B.-G.-B. jeder, der durch die Handlung eines anderen Schaden erleidet, die Pflicht, den Schaden nach Möglichkeit seinerseits abzuwenden oder tunlichst zu mindern. Daß diese Bestimmung im allgemeinen auch auf das Rechtsverhältnis zwischen Vermieter und Mieter Anwendung findet, ist unbestritten. In einer jetzt ergangenen Entscheidung spricht aber das Reichsgericht aus, daß eine Pflicht des Mieters zur Minderung des Schadens dann nicht besteht, wenn er von seinem Recht der fristlosen Kündigung Gebrauch zu machen beabsichtigt. Er muß sich aber in angemessener kurzer Frist darüber schlüssig machen, ob er tatsächlich von dem Kündigungsrecht Gebrauch machen will.

(Adreßbuch.) Diejenigen Geschäftsinhaber, die Inserate für das Adreßbuch bestellt haben und bisher die Texte noch nicht eingereicht haben, werden daran erinnert, daß die Inserat-Texte bis spätestens Donnerstag abend in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" oder bei Herrn Gustav Rumpff abgeliefert sein müssen.

Elektrisches Licht und elektrische Kraft wird demnächst auch unsere Stadt erhalten, vorausgesetzt, daß genügend Strom abgenommen wird. Die Verhandlungen mit der Strom-Lieferantin sind soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen schon eine Liste aufgelegt wird, in die Interessenten sich mit Angabe der gewünschten Flammen eintragen können. Auch der Verkehrsverein wird, wie wir hören, demnächst dazu Stellung nehmen und in einer Versammlung einen Elektro-Ingenieur einen Vortrag halten lassen. Je mehr Strom-Abnehmer, desto billiger wird die Elektrizität. Es wäre deshalb zu wünschen, wenn möglichst viele sich zur Anlage der elektrischen Leitung entschließen würden. Denn eine vorwärtsstrebende Stadt ohne elektrisches Licht ist kurzerhand doch schlecht denkbar.

(Noch einmal Militär in unserer Stadt.) Am morgigen Mittwoch werden wir noch einmal — wenn auch nur für wenige Stunden — Militär in unseren Mauern beherbergen. Das Ulanenregiment Nr. 5 aus Düsseldorf wird nach Schluß des Manövers in Stärke von über 600 Mann und ebenso viel Pferden gegen Mittag hier einrücken und Notquartiere beziehen. Die Pferde werden hier bis zum Abend untergestellt und die Mannschaften in verschiedenen Wirtschaften verpflegt. Abends gegen 8 Uhr wird mit dem Verladen der Ulanen auf dem hiesigen Güterbahnhof begonnen, um wieder in ihre Garnison befördert zu werden. Auch die Artillerie und Infanterie werden teilweise hier verladen. Drei Extrazüge sollen aus diesem Grunde um 8, 11 und 3 Uhr nachts hier abgelassen werden. Zur schnelleren Abwickelung der Verladung werden verschiedene Notrampen gebaut.

(Ausflüge der evang. Arbeiter-Vereine.) Nach der Schützenheide hatten am letzten Sonntag der hiesige evangelische Arbeiterverein und die benachbarten Brudervereine von Bergkamen, Overberge, Rünthe und Werne einen gemeinschaftlichen Ausflug unternommen. Die Mitglieder hatten sich zur Teilnahme recht zahlreich eingefunden. Bei gemeinschaftlichen Gesängen, Musikvorträgen des hiesigen Posaunenchors und Ansprachen entwickelte sich bald ein recht fröhliches Treiben. Der Vorsitzende des Werner Vereins, der Veranlasser der Veranstaltung, hieß die Erschienenen recht herzlich willkommen. Herr Kreisverbandssekretär Simon aus Unna gedachte in längeren Ausführungen der Errungenschaften auf sozialem Gebiete seit der Friedenszeit nach dem deutsch-französischen Kriege. Der langjährige Vorsitzende unsers Kreisverbandes, Herr Pastor Craemer aus Unna, pries in recht patriotischer Weise wahre Gottesfurcht und echte Vaterlandsliebe, während Herr Rektor Siegler seine Worte den Frauen weihte. Nur zu schnell flossen die Stunden des Frohsinns dahin, und schieden die Teilnehmer mit dem Wunsche, doch häufiger solche Ausflüge zu veranstalten.

In der 37. Jahreswoche vom 7. bis 13. Septbr. sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** zur amtlichen Meldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 5, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (4 Holzwickede, je 1 Unna, Rhynern), Kindbettfieber 1 (Wiescherhöfen), Scharlach 6 (2 Kamen, je 1 Unna, Bergkamen, Massen, Herringen); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Wambeln, Uentrop).

Ein außerordentliches Exemplar von Kartoffel fand der Bahnsteigschaffner Dombrink in seinem Garten an der Westenmauer. Die Kartoffel hatte das respektable Gewicht von annähernd 1½ Pfund.

(Durchgegangene Pferde.) Gestern mittag gegen 2 Uhr rannten die Pferde mit dem Eiswagen der Lindenbrauerei in Unna im vollen Galopp über den hiesigen Marktplatz der Bahnhofsstraße zu. Dadurch, daß das linke Vorderrad des Eiswagens gegen den am Mertinschen Hause befindlichen Prellstein stieß, kamen die Pferde zu Fall. Das Rad war total entzwei. Die Pferde haben weiter keinen Schaden erlitten. Es hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können, da kurze Zeit darauf die Elektrische Straßenbahn in entgegengesetzter Richtung die Ecke passierte.

(Herrenloses Fuhrwerk.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf dem Marktplatze ein mit einem Pferde bespanntes Gig herrenlos angetroffen und vorläufig bei dem Wirt Rieder eingestallt. Später meldete sich der Besitzer, Metzger Ernst Gehring aus Rünthe, der Pferd und Wagen dann wieder an sich nahm.

(Felddiebstähle.) Mit dem Reifen der Feldfrüchte beginnt auch wieder das unsaubere Handwerk der Felddiebe. So wurden in letzter Zeit dem Ackerer Friedrich Grevel, Kämerstraße, zirka 2 Zentner Kartoffeln von seinem in der Westenfeldmark gelegenen Kartoffelfelde gelegen und dem Invaliden Hoffmann, Weststraße 46 c, 5 Kürbisse aus dem Garten an der Lünenerstraße gestohlen. Es wäre wünschenswert, daß der Polizei von jedem Diebstahl schleunigst Anzeige erstattet wird, damit den unsauberen Elementen das Handwerk gelegt werden kann.

Die Diebstähle seitens der Verkäuferinnen mehren sich. In den Zeitungen aller Städte kann man diese Rubrik ständig verzeichnet finden. Jetzt ist die Firma Gebrüder Keil einem solchen Diebstahl auf die Spur gekommen. Herrn Keil war es bekannt, daß ihm mehrere wertvolle Federn gestohlen waren, es wollte aber nicht gelingen, die Täterin zu fassen. Am Sonntag beobachtete er nun auf dem Dortmunder Bahnhof eine Kellnerin, die die gestohlenen Federn af dem Hute trug. Aber auch die Letztere schien zu merken, daß sie beobachtet wurde und verließ infolge des schlechten Gewissens, in größter Eile mit ihrem Verehrer den Bahnsteig. Herr Keil benachrichtigte sofort die Bahnpolizei und diese stellte die beiden. Nach längerem Leugnen gestand das Mädchen ein, daß ihre Schwester, ein Lehrmädchen der Firma Keil, den Diebstahl begangen habe. Man ließ die beiden darauf laufen und mit dem nächsten Zuge nach Kamen fahren. Der Verehrer fuhr mit dem ersten Zuge wieder nach Dortmund zurück und man nahm an, daß er weitere Sachen mitnehmen würde. Und richtig. Unsere Polizei stellte ihn und nahm ihm eine weitere Straußenfeder ab. Da der Bursche noch frech wurde, sperrte man ihn ein. Bei einer Haussuchung fand die Polizei dann noch eine Anzahl anderer gestohlener Sachen.

*

Kreis-Krieger-Verband Hamm.

Südkamen, 23. Sept. Anläßlich des 13. Stiftungsfestes des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins wurde hier der diesjährige Herbst-Abgeordnetentag des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm abgehalten. Aus Anlaß dieser doppelten Veranstaltung hatte die Gemeinde Südkamen ein prächtiges Festgewand angelegt. Die Teilnehmer an dem Abgeordnetentage wurden von dem festgebenden Verein am Bahnübergange in Kamen abgeholt und nach hier geleitet. Einen gefälligen Eindruck riefen beim Einmarsch des Zuges zwei Knaben hervor, welche an der ersten Ehrenpforte mit präsentiertem Gewehr die Honneurs machten.

Die Verhandlungen wurden von dem ersten Vorsitzenden des Kreis-Krieger-Verbandes, Herrn Fabrikbesitzer H. Wigger-Unna eröffnet, welcher zunächst den Dank der Versammlung für den schönen Empfang und die Ausschmückung der Gemeinde aussprach. Ferner sprach Redner dem festgebenden Verein zu seinem Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche aus und gedachte der Einquartierung im Kreise, dabei seiner Freude Ausdruck gebend, daß trotzdem die Versammlung so gut besucht sei; die im Kreise stattgefundenen Manöver werden besonders den älteren Kameraden mancherlei Neues geboten haben. Die Ansprache klang in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch aus.

Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab das Nichtvertretensein von acht Vereinen. Mit Entschuldigung fehlten die Krieger-, Reserve- und Landwehrvereine Dellwig, Frömern und Fröndenberg, und ohne Entschuldigung: Marineverein und Gardeverein Hamm, Artillerieverein Unna, Krieger- und Landwehrverein Niederaden und Norddinker.

Herr Lehrer Richter-Südkamen begrüßte die Versammlung namens des Krieger- und Landwehrvereins Südkamen, dankte für die dem Verein zuteil gewordenen Glückwünsche und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Nach der durch Herrn Oberlehrer Professor Dr. Wilshaus-Unna bewirkten Verlesung der Niederschrift über die Verhandlungen des letzten in Rhynern abgehaltenen Abgeordnetentages bewirkte Versammlung durch Zuruf die Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Es waren dies die Herren Metzgermeister Ebbinghaus-Kamen (4. Vorsitzender), Oberlehrer Professor Dr. Wilshaus-Unna (Schriftführer), Kaufmann Althoff-Hamm (Rendant), Kaufmann Knapp-Unna, Kaufmann Hünnebacke, Kolonie, Fabrikbesitzer Himmelmann-Fröndenberg, Gutsbesitzer Eckey-Bönen und Rentner Schulze-Böing-Böing (Beisitzer).

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Glauner-Hamm und Schmiehausen-Hamm durch Zuruf wiedergewählt. Als Ort für den nächsten Frühjahrs-Abgeordnetentag wurden vorläufig Berge oder Hilbeck in Aussicht genommen, die Regelung der Ortsfrage aber dem Vorstande überlassen.

In Sachen der Jahrbuch-Angelegenheit teilte Herr Althoff-Hamm mit, daß in diesem Jahre etwa 3000 Stück Jahrbücher von den Vereinen bestellt worden sind; besser wäre es allerdings, wenn der Bedarf auf 5000 Stück stiege, denn dann erhielte die Kasse des Kreisverbandes pro Jahrbuch 5 Pfg. Extra-Entschädigung und die Beiträge zur Kasse des Kreis-Kriegerverbandes könnten ganz in Wegfall kommen.

Sodann brachte der Vorsitzende, Herr Wigger-Unna die vom Deutschen Kriegertage in Breslau beschlossene Erhöhung des Beitrages zum Deutschen Kriegerbunde um 30 Pfennig pro Jahr und Mitglied zur Sprache und machte darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1914 ab die Beitragserhöhung in

Kraft trete. Ferner deutete Meyner an, daß vielleicht in Zukunft der Kreis-Kriegerverband Hamm ebenso wie andere Kreisverbände zu einem abgerundeten Beitrage übergehen muß, um die lästige Pfennigrechnerei zu vermeiden.

Zum Schluß ersuchte Herr Gärtnereibesitzer Brüggemann-Kolonie um Auskunft, ob die durch die Zeitungen gegangene Nachricht betr. Stellung von Militärmusik bei Beerdigung von Veteranen auf Wahrheit beruhe. Der Vorsitzende erklärte, bezüglich dieser Angelegenheit nähere Erkundigungen einzuziehen.

Nach etwa einstündiger Dauer erreichten die Verhandlungen ihr Ende.

*

Overberge, 22. Sept. **(Stiftungsfest des M.-G.-V. „Liedertafel".)** Das schöne Wetter am Sonntag hatte eine zahlreiche gesangliebende Bürgerschaft nach hier in den Saal des Wirts Jackenkroll geführt, wo der Männergesangverein „Liedertafel", Ostenfeldmark-Overberge ein Konzert veranstaltet hatte, zu dem auch die Gesangvereine „Augusta Viktoria", „Teutonia" und „Eichengrün" aus Kamen erschienen waren und das Programm abwechslungsreicher gestalteten. Es war das erste Mal, daß der festgebende Verein an die Oeffentlichkeit trat und mit diesem ersten Auftreten kann die „Liedertafel" vollauf zufrieden sein. Seine Gesangvorträge bewiesen, daß er sich die Pflege des deutschen Liedes sehr angelegen sein läßt. Machtvoll und wuchtig erklang eingangs das immer gern gehörte: „Heil dir, o Vaterland." Kann der Verein sich auch mit manchem anderen Verein noch nicht messen, so bekundeten doch die Darbietungen, daß die Sänger sich unter der Leitung des Herrn Lehrers Schimmel mit Lust und Liebe der schönen Sache hingegeben hatten und dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben. Und darum sieht man auch gern über einige Mängel, die sich bezüglich der Aussprache und Tonbildung noch ergeben, hinweg. Das Publikum zollte den Sängern großen Beifall. Sei es ein Ansporn, auf der beschrittenen Bahn rüstig weiter zu schreiten. Mit regem Interesse folgten die Konzertbesucher auch den Darbietungen der geladenen Vereine. Alle setzten ihre Ehre darin, etwas Gutes zu leisten und dieser Zweck ist erreicht worden. Die Herzog'sche Kapelle umrahmte die vokalen Darbietungen aufs Beste. Der M.-G.-V. „Liedertafel" kann mit Zufriedenheit auf seine erste Veranstaltung zurückblicken, möge er recht bald uns wieder einen solchen genußreichen Abend geben.

Overberge, 23. Sept. **Eine seltene Erscheinung** kann man zurzeit an dem an der Schule in Overberge stehenden Apfelbaum wahrnehmen. Nachdem der Baum in diesem Jahre gut getragen, steht er seit 14 Tagen zum zweiten Male wieder in voller Blüte und hat teilweise schon angesetzt. Aber, es kommt ein Reif . . . und die Herrlichkeit hat ein Ende.

Altenbögge, 23. Sept. **Die hiesige Gemeindejagd**, welche bisher 300 Mark Pacht einbrachte, wurde in diesem Jahre öffentlich ausgeschrieben und von Herrn Möllmann-Bochum für 1300 Mark gepachtet.

Unna, 23. Sept. **(Fahrrad gestohlen.)** Samstag vormittag wurde in der Kaiserstraße (Königsborn) ein Fahrrad (Marke Teutoburgia) gestohlen. Der Dieb des Rades wurde bis Kamen verfolgt, konnte aber dort verschwinden.

Hamm, 20. Sept. **Ein Dortmunder Diebestrio**, das mit Pferd und Wagen hier ankam und eine Diebesbeute von 23 Zentner Rohkupfer an den Mann bringen wollte, wurde Donnerstag von der hiesigen Polizei verhaftet. Der Besitzer des Fuhrwerks, der Lumpenhändler Schmidt aus Eving bei Dortmund, floh, als der Wagen hier in der Brüderstraße von einem Polizisten angehalten wurde. Seine beiden Helfershelfer, die Arbeiter Schäfer und Dicke aus Dortmund, konnte der Beamte überwältigen und festnehmen. Schmidt wurde gestern abend in Dortmund verhaftet. Das gestohlene Kupfer war aus den Messingwerken in Oese bei Hemer entwendet worden. Auf die Spur der Diebe führte ein halb abgebrochenes Hufeisen des Pferdes, das den Weg der Diebesgesellschaft verriet.

** **Hagen**, 22. Sept. **(Tod nach dem Genuß von Pflaumen.)** Der 13jährige Sohn der Familie Inilks im nahen Silschede war vor kurzem in ein tiefes, mit Wasser gefülltes Bohrloch gefallen, als deren Folge eine Lungenentzündung auftrat, von der er bereits wieder genesen war. Jetzt aß der Knabe Pflaumen und trank bald nachher Wasser. Nun ist der Junge unter großen Schmerzen nach wenigen Stunden gestorben.

H **Bochum**, 20. Sept. **(3 Bergleute verschüttet.)** Die Bergleute Droste, Keller und ein erst kürzlich zugezogener Knappe gerieten auf der Zeche „General" in Weitmar unter einen hereinbrechenden Bergeversatz und wurden verschüttet. Die Rettungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, hatten nur geringen Erfolg. Man konnte bisher nur den Bergmann Droste mit leichten Verletzungen zu Tage fördern. Die beiden übrigen Verunglückten liegen noch unter den Bergeversatzmassen und es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

Plettenberg-Eiringhausen, 20. Sept. **Großes Aufsehen** erregt hier das plötzliche Verschwinden des Buchhalters Roevenstrunk vom Messingwerk hier. R. wird von den Behörden wegen Unterschlagung und Brandstiftung gesucht.

Elberfeld, 20. Sept. **(Unschuldig im Zuchthaus?)** Die Berliner Kriminalpolizei befaßt sich mit der Aufklärung eines Verbrechens, das bereits im März 1908 das hiesige Schwurgericht beschäftigte. Damals wurde eine Frau Hamm aus Flandersbach wegen Beihilfe und Anstiftung zu der Ermordung ihres Mannes für schuldig befunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach den neuen Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei dürfte es wahrscheinlich als erwiesen anzusehen sein, daß Frau Hamm, die schon damals ihre Unschuld beteuerte, wirklich nicht schuldig ist. Trotz des überzeugenden Berichts des Berliner Polizeirats Braun befindet sich Frau Hamm noch im Zuchthause zu Siegburg, da der Erste Staatsanwalt des hiesigen Landgerichts eine Freilassung noch für unangebracht hält. Es wird jetzt versucht, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen.

Frankfurt (Main), 22. Sept. **(Ein Kammerherrnsohn zur Fremdenlegion?)** Seit Donnerstag wird der 19jährige Sohn des Kammerherrn v. Bothner des Hofmarschalls der Gräfin von Hessen vermißt. Auf der Durchreise von Hamburg nach Würzburg ist er ohne Wissen seiner Eltern in einem Frankfurter Hotel abgestiegen und soll sich nach seinen eigenen Aeußerungen nach Frankreich begeben haben, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen.

Neueste Nachrichten

In Schwermut.

Ξ **Berlin**, 22. Sept. Der 72jährige Prediger a. D. Johann Kirchner in Steglitz versuchte sich gestern morgen in seiner Wohnung mit Leuchtgas zu vergiften. Der alte Herr, der schon seit längeren Jahren emeritiert ist, war in letzter Zeit leidend und verfiel mehr und mehr in Schwermut. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es unter Assistenz eines Arztes, den Kranken, der schon das Bewußtsein verloren hatte, ins Leben zurückzurufen. Doch ist sein Befinden sehr ernst. Zur weiteren Behandlung wurde er nach dem Krankenhaus Lichterfelde übergeführt.

Als Leiche gelandet.

Ξ **Berlin**, 22. Sept. Der seit vergangenen Dienstag vermißt gewesene Inhaber der Spandauer Holzfirma Meyer & Söhne, Paul Meyer, hat seine Absicht, Selbstmord zu verüben, ausgeführt. Er wurde gestern vormittag bei Pichelsberge, aus dem Stößensee als Leiche gelandet.

Der nächste sozialdemokratische Parteitag.

H **Jena**, 22. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag findet im nächsten Jahre voraussichtlich in Würzburg statt.

Schweres Unglück beim Radrennen.

H **Halle** (Saale), 21. Sept. Beim Fritz Theile-Erinnerungsrennen über eine Stunde auf der hiesigen Radrennbahn ereignete sich ein schweres Unglück. In der 27. Minute stürzte der Favorit Lange-Erfurt infolge Reifenbruches am Vorderrad. Das Rennen wurde noch bis zur 30. Minute fortgesetzt, dann aber abgebrochen, das die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Verletzungen des Verunglückten lebensgefährlich seien. Die Sturzkappe hatte sich bei dem Unglück verschoben und dadurch ihren Zweck verfehlt, so daß Lange einen schweren Schädelbruch erlitt.

Zur Tragödie der Prinzessin.

H **Frankfurt** a. M., 22. Sept. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Vater der in Heidelberg verstorbenen Prinzessin Sophia, ersucht die „Frankf. Ztg.", die Heidelberger Meldung dahin richtigzustellen, daß Dr. von Bleichröder an der Trauerfeier nicht teilgenommen habe, vielmehr auf Veranlassung des Hofes Weimar nicht zugelassen worden sei.

Opfer der Berge.

H **München**, 22. Sept. Zwei Touristen, die die Zugspitze besteigen wollten, sind im Höllental abgestürzt. Beide sind wahrscheinlich tot. Eine große Rettungsexpedition ist nach der Unfallstelle unterwegs. Die Namen der Touristen sind unbekannt. — Weiter meldet ein Telegramm aus Bitznau: Bei einer Tour auf den Rigi mit ihrem Bruder stürzte am Heuberg in der Nähe des Rigifirstes eine 19jährige Dame aus Schlettstadt aus 60 Meter Höhe ab; sie war sofort tot.

Die Pariser Trinksprüche.

W **Paris**, 22. Sept. Im Verlaufe des Frühstücks im Elysee brachte

Präsident Poincaré

folgenden Trinkspruch aus: „Sire! Indem ich Eurer Majestät die besten Willkommwünsche darbringe, habe ich das große Vergnügen, der edlen hellenischen Nation vor ihrem erhabenen Herrscher den Ausdruck der Gefühle Frankreichs zu erneuern. Nichts, was das tapfere griechische Volk berührt, hat Frankreich jemals gleichgültig gelassen. Es begrüßte einst mit Begeisterung die ruhmvolle Wiedergeburt der Mutter der modernen Zivilisationen. Es verfolgte seitdem mit einer Art Familienstolz die raschen Fortschritte, die Griechenland seiner Vaterlandsliebe und seiner ausdauernden Energie verdankte. Es beglückwünschte sich, auf die Bitte der hellenischen Regierung die Aufgabe übernehmen zu können, während der beiden letzten Kriege über die Sicherheit Ihrer Staatsangehörigen zu wachen. Es freute sich, zwischen Ihren Offizieren und den unsrigen enge Bande der Kameradschaft sich knüpfen zu sehen. Es hat dem Heldenmut und dem Erfolge der schönen Truppen Eurer Majestät Beifall gezollt. Es nahm an Ihrer Trauer wie an Ihrer Freude teil und gestern noch betrauerte es mit Seiner Majestät und mit dem ganzen Griechenland den grausamen Verlust des Herrschers, dessen treue Freundschaft es erfahren hatte, und der mir im letzten Jahre so liebenswürdig selbst für die tätige Anteilnahme dankte, von der Frankreich ihm wiederholte Beweise gegeben hatte. Ich bitte Eure Majestät zu glauben, daß Frankreich, dessen Gefühle unveränderlich sind, für Griechenland der loyale und sichere Freund bleibt, der es immer war. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Griechenlands."

König Konstantin antwortete:

„Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für die Willkommwünsche, die Sie an mich gerichtet haben und für die beredten Worte, in welchen Sie an die Gefühle unveränderlicher Freundschaft erinnert haben, welche Ihre edle Nation immer für Griechenland bekundet hat. Ich bin meines Teils glücklich, dem ersten Beamten der Republik meine lebhafte Dankbarkeit auszudrücken für die wertvolle Unterstützung, die Frankreich nicht aufgehört hat, dem Befreiungswerk Griechenlands zu gewähren von seinem Erwachen zur Unabhängigkeit bis einschließlich der ruhmreichen Kämpfe, die es soeben geliefert hat. In guten wie in bösen Tagen ihrer Geschichte ist die griechische Nation immer auf die Sympathie und die Unterstützung der großen französischen Nation gestoßen. Neuerdings noch hat Frankreich während zweier Kriege großmütig die Mission übernommen, über die Sicherheit meiner Landsleute zu wachen, und in dem Augenblick, wo schwere Fragen sich erhoben, welche die Lebensinteressen Griechenlands berührten, war es Frankreich, das, immer bereit die Sache der Gerechtigkeit und der Freiheit zu unterstützen, die Initiative ergriff, die Rechte meines Volkes zu verteidigen. Dank der unermüdlichen Sorge meines verewigten Vaters, dessen Gedächtnis Sie in Worten erwähnt haben, die mich tief gerührt haben, ist Griechenland, ungeachtet so vieler Schwierigkeiten, auf dem Wege des Fortschritts und der Gesittung weiter gegangen. Im Bewußtsein seiner Kräfte und seiner Rechte hat es sich vorbereitet für den Kampf, aus dem es größer und geachteter hervorgegangen ist. Und in dieser letzten Vorbereitung hat es noch einmal die Hilfe Frankreichs genießen dürfen. Die Regierung der Republik hat die Freundlichkeit gehabt, Griechenland eine aus hervorragenden Offizieren aller Waffen zusammengesetzte Mission zu bewilligen, die unter der Leitung des Generals Eydoux mit Sachverständnis, Arbeitseifer und hinreißender Begeisterung an ihre Aufgabe gegangen ist, und der meine Hochachtung zu bezeugen mir ganz besonders angenehm ist. Ich bitte Sie, Herr Präsident, zu glauben, daß ich die Gefühle tätiger Anteilnahme, von der Frankreich Griechenland so viele Beweise gegeben hat, höchlich schätze, und daß ich den größten Wert lege auf die Erhaltung und die Entwicklung der Bande traditioneller Freundschaft, welche die beiden Länder einigen. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und der Frau Poincaree, und ich trinke auf den Ruhm und die Wohlfahrt Frankreichs."

Ein Auto vom Zuge erfasst.

W **Paris**, 22. Sept. Bei St. Thol (Dep. Pas de Calais) fuhr ein mit drei Personen besetztes Automobil, dessen Lenker dem Schlagbaum eines Eisenbahnüberganges ausweichen wollte, durch die Hecke des Bahndammes auf die Gleise, wurde von einem Zuge erfaßt und etwa 100 Meter mitgeschleift. Zwei Insassen des Automobils wurden getötet, der dritte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Streikausschreitungen in Dublin.

H **London**, 22. Sept. In Dublin kam es gestern abend wieder zu ernsten Streikkrawallen. Die Ausständigen griffen zahlreiche Straßenbahnwagen an und zertrümmerten sie. Die Polizei zerstreute die Demonstranten mit ihren Knüppeln. Auf beiden Seiten wurden viele Personen schwer verletzt.

Zusammenbruch indischer Banken.

H **London**, 21. Sept. Die Direktoren der Volksbank von Indien, die 72 Filialen unterhält, u. a. in Sudnow, Kalkutta, Kangun, Kaschmir, und die mit einem Kapital von 16 000 000 Mark arbeitet, hat beschlossen, ihren Betrieb einzustellen. Diesem Beschluß folgte die Schließung der Bank von Amritsar, die 40 Filialen, meist in Punschab, unterhält. Am Sonnabend fand ein Ansturm auf die Bank statt, die unter indischer Leitung steht. Wenn der Ansturm auch am Montag fortdauert, so hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß andere indische Banken gezwungen werden, ebenfalls zu schließen. Die Lage wird als sehr ernst angesehen und die Geschäftsleute erklären selbst, daß sie nicht voraussagen könnten, welche Folgen sich noch ergeben könnten.

Eine drei Mächte-Warnung an Japan.

H **Petersburg**, 22. Sept. „Roskojo Slowo" meldet: Deutschland, England und Frankreich haben Japan mitgeteilt, daß sie im Falle der Besetzung Nanlings durch Japan gezwungen seien würden, ebenfalls Truppen in China zu landen.

Riesenbrand in Neuchatel.

D **Neuchatel**, 22. Sept. Ein Riesenmietshaus mit über 50 Arbeiterwohnungen, geriet gestern abend in Brand. Die gesamte Feuerwehr des Distrikts mußte herbeigerufen werden. Es spielten sich furchtbare Szenen während der Katastrophe, ab, doch sind Menschenleben glücklicherweise nicht umgekommen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. Sept. **Der evang. Männer- und Jünglings-Verein** hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, der Einladung des Krieger- und Landwehr-Vereins zu einer Felddienstübung Folge zu leisten. Die Uebung findet statt am kommenden Sonntag; angetreten wird um 1 Uhr. Große Uebungen gibt es nicht, da die Uebung sich in der Nähe der Stadt abspielt. Anmeldungen besonders seitens der Jugendlichen müssen bis Mittwoch abend im Vereinslokal erfolgen. Da nur geringe Kosten entstehen, wird auf eine vollzählige Beteiligung gerechnet. Auch die, welche irgendwie verhindert sind, teilzunehmen, müssen doch zur Anmeldung erscheinen, da noch pro Einladungen von anderen Vereinen vorliegen. Es müssen also alle Mann zur Stelle sein.

Kamen, 23. Sept. **Der evang. Jungfrauenverein** ladet seine Mitglieder zu einer Gesangsprobe auf Mittwoch abend 8 Uhr im Vereinshause ein.

Sport.

Kamen, 23. Sept. **(Fußballspiel.)** Am Sonntag spielte die Fußballmannschaft des Evang. Jünglingsvereins zu Kamen in Herne gegen den dortigen Jünglingsverein das Rückwettspiel, wobei Kamen mit 10:4 siegte. Ball Heil!

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte
25. Sept.: Bewölkt mit Sonnenschein, ziemlich kühl.

Eine ganze Familie hat Freude und Nutzen durch die vielseitige Unterhaltung und praktische Belehrung, die jedes Heft der beliebten „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" bietet. Der Hausfrau ermöglicht dieses Blatt zahlreiche Ersparnisse durch erprobte Kochrezepte, durch praktische hauswirtschaftliche Ratschläge sowie durch Anleitung zur Selbstanfertigung der Garderobe und Wäsche für sich und ihre Kinder. Die Hefte bringen wöchentlich abwechselnd: 1) Moden für Erwachsene und Handarbeitsvorlagen, 2) Moden für Kinder und Wäsche für Erwachsene und Kinder mit gebrauchsfertigem Schnittmusterbogen in jedem Heft. Gediegene Romane der beliebtesten Schriftsteller und belehrende illustrierte Artikel aus allen Gebieten des Wissens sowie Lektüre für die Kinderwelt bieten jedem Familienmitglied Unterhaltung und geistige Anregung. Die Beilage „Illustrierte Chronik der Zeit" bringt die interessantesten Zeitereignisse im Bilde. Bei aller Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" nur 15 Pfg. wöchentlich oder 1,80 Mark vierteljährlich. Damen, die auf den unterhaltenden Teil weniger Wert legen und nur Moden, Wäsche und Handarbeiten wünschen, bestellen die „Praktische Damen- und Kinder-Mode" (vierzehntäglich 25 Pfg. oder 1,50 Mk. vierteljährlich.) Alles Nähere wolle man aus dem unsrer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 10 Uhr meinen lieben Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, den

Bergmann

Heinrich Vögeding

im Alter von 48 Jahren nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalles zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Kamen, Unna, Afferde, Heeren, Barop, Brechten und Overberge, den 22. September 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. September, nachmittags 4½ Uhr, in Methler statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so möge diese als solche dienen. 1882

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1914 die Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine, und zwar, falls sie am 1. Januar d. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Oktober d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (Reichsgesetzblatt S. 189) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei der Königlichen Polizei-Direktion zu Gelsenkirchen bezw. Bochum, in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines anzubringen. Die Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 30. August 1913.

Königliche Regierung, Abteilung für direkte Domänen und Forsten.

C. III. 7 Nr. 1109.

Unterschrift.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß Anträge in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1913 im Rathause, Zimmer 3, von den Gewerbetreibenden persönlich zu stellen sind.

Die diesjährigen Wandergewerbescheine sind mitzubringen.

Die später gestellten Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 18. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Kamen (soweit sie nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind), welche bei der nächstjährigen Steuerveranlagung **Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsprämien (letztere von Gebäuden)**, berücksichtigt haben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abzüge unter Vorlage der als Beläge dienenden Schriftstücke (Urkunden, Quittungen pp.) **bis zum 15. k. Mts.** auf unserem Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathauses, nachgewiesen werden können.

Im vergangenen Jahre erbrachte Nachweise haben keine Gültigkeit mehr.

Kamen, den 15. September 1913.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung, betreffend die Ankörung der Ziegenböcke vom 17. Juni 1908, bringe ich nachstehend die festgesetzten Körtermine zur Kenntnis:

24. September d. J.:

Vorm.	9½	Uhr	Kamen, Wirtschaft Nagel,
„	10½	Uhr	Werne, Wirtschaft Burgemeister,
„	11½	Uhr	Altenbögge, Wirtschaft Hemsoth,
„	12½	Uhr	Pelkum, Wirtsch. Schimmelschulze,
Nachm.	2	Uhr	Rünthe, Wirtschaft Weddeling,
„	3½	Uhr	Oberaden, Wirtschaft Hüsemann,
„	4½	Uhr	Methler, Wirtschaft Gertönis,

25. September d. J.:

Vorm.	9½	Uhr	Unna, Wirtschaft Knieben,
„	11	Uhr	Langschede, Wirtsch. Schneider,
„	12	Uhr	Fröndenberg, Wirtsch. Wildschütz,
Nachm.	2	Uhr	Bausenhagen, Wirt Riekenbrauck,
„	3½	Uhr	Hemmerde, Wirtschaft Goeke,
„	4½	Uhr	Lünern, Wirtschaft Kettler.

26. September d. J.:

Vorm.	10	Uhr	Osterflierich, Wirtsch. Schneider,
Nachm.	1	Uhr	Rhynern, am Staatsbahnhof,
„	3	Uhr	Werries, Wirtschaft Wienecke.

Die Besitzer der Ziegenböcke werden hierdurch aufgefordert, die anzukörenden Böcke in einem der vorbezeichneten Termine vorzuführen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß das Decken fremder Ziegen bei Vermeidung von 5—20 Mark Geldstrafe nur durch einen angekörten Ziegenbock erfolgen darf.

An Körgebühren sind 50 Pfg. zu entrichten.

Hamm, den 12. September 1913.

Der Königliche Landrat:
gez. Schulze-Pelkum.

Veröffentlicht.

Kamen, den 19. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bezw. sich am hiesigen Orte des Verdienstes wegen nur vorübergehend aufhalten, jedoch an einem andern Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächstjährige Veranlagung auszuüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben bis **spätestens zum 15. k. Mts.** auf unserm Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathauses, anzuzeigen.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Kamen, den 15. September 1913.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung!

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 16. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Wiesner

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 1430
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Frauen u. Mädchen
für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. ſ1792
Nickelwerk Schwerte-Ruhr.

Hausfrauen
deckt Euren Bedarf nach Möglichkeit bei den Inserenten dieser Zeitung. :-:

Neue Herbstmoden!

Einen Ueberblick über neue Formen, Farben und Gewebe für die eleg. Damenkleidung bietet Ihnen meine Ausstellung in den Schaufenstern meines Hauptgeschäfts Oststrasse 6.

Vornehmer, moderichtiger Schnitt, vorzüglicher Sitz, gediegene Stoffe, beste Ausführung und sorgfältige Verarbeitung und die Vorzüge meiner Konfektion. 1811

Hochelegante u. gediegene Neuheiten in Stoffen für Mass-Anfertigung eleganter Damen-Garderobe.

Ich bitte um Ihren Besuch zu einer zwanglosen Besichtigung.

Kamen Emil Gerdts.

3
Ausnahmetage
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.
Feinster gebrannter
Kaffee
Pfund nur 95 Pf.
Ia. Süssrahm-Tafelmargarine
von 60 Pf. bis 110 Pf. mit doppelten Gutscheinen
Würfelzucker
Pfund 22 Pf.
Schmalz
Pfund 68 Pf.
Vollheringe 1838
Dutzend 69 Pf.
Donnerstag morgen
lebendfrische
Fische.
J. Kadden

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 24. Sept. cr., nachmittags 4 Uhr,
werde ich beim Wirt **Hüsemann** in **Oberaden:**
1 ungefähr 4 Monate altes Schwein
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, d. 22. Sept. 1913.
Falley,
1837* Gerichtsvollzieher.

Städtische Volksbibliothek
Geöffnet:
Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.
Montag, Mittwoch, Freitag } **von 6—7 Uhr abends.**
Benutzung frei.
Der Bibliothekar.

Zum 15. Oktober oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes und zuverlässiges
Erstmädchen
aus guter Familie, bei hohem Lohn gesucht.
Meldungen bis 4 Uhr nachm.
Frau C. May
Hörde
Chausseestr. 13.

Mädchen
können **Stellung** erhalten in Stadt u. Land bei hohem Lohn.
Frau Klaus,
Gesindevermieterin.
1784 **Kamen,** Oststr. 72

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und
Haarausfall
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 und 2.50 M.) außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen u. Bergkamen: **H. Jacobi, Germania-Drogerie.** 508

Verkauf Kamen!
Donnerstag, den 25. ds. Mts., morgens 8½ Uhr beginnend, werden Unterzeichnete für einen hier **wohnhaften** Interessenten
eine Partie gebrauchter Porzellan- und Glassachen usw. als: Kumpen, Schüsseln, Saucieren, Teller, Kaffeekannen, Tassen, Biergläser, Messer und Gabeln 2c., auch mehrere Lampen, einige eiserne Gegenstände und sonstige Gebrauchsgeschirre usw. im Saale des Wirts **Leonh. Rieder** am Markt, hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Kamen. ſ1835
Reinhard, Gerdts, Aukt.

Gesichts-ausschlag,
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen bei **H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel;** in Bergkamen bei **H. Jacobi,** Drogerien. 521

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Warne hierdurch jeden, die unwahren Gerüchte, welche über meine Schwester, die Ehefrau Thiel in Kamen, in Umlauf gesetzt sind, weiter zu verbreiten, da ich andernfalls gerichtlich vorgehen werde. 1831
Heinr. Neuhoff,
Bergkamen.

Wohnung
mit Gartenland an kleine Familie zu vermieten.
Bergkamen,
1803 Dorfstr. 4.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern,** Stall und Gartenland zum 1. Oktober oder später an ruhige Familie zu vermieten. 1802
Frau Ww. Heinrich Werning
Bergkamen, Schützenstr. 21.

Guten Kappus
hat abzugeben
Bernhard Angstmann,
1793* Rottumerstraße.

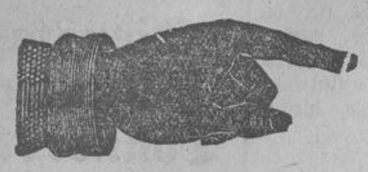
Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Zum 1. Oktbr. oder später sauberes, kräftiges, evg.
Mädchen
für alle häusliche Arbeit, außer Wäsche u. Bügeln, in ruhigem herrschaftl. Hause gesucht. Lohn 25 Mk. monatlich. Gute Zeugnisse Bedingung. *1790
Frau G. Pezold,
Duisburg, Martinstr. 5.

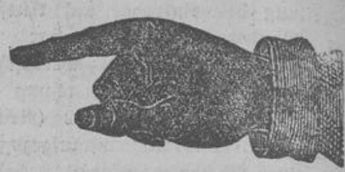
Ein Inserat wird Ihnen schnell einen Ersatz schaffen, wenn Ihr Mädchen fortgeht.

Spottbillige Preise

Mittwoch abend 8 Uhr



Schluss



Spottbillige Preise

Spottbillige Preise

unseres Total-Ausverkaufs wegen Fortzug von hier.

Gebrüder Kaufmann, Kamen

Bahnhofstrasse 55.

1836

Spottbillige Preise

Damen

welche Wert auf eine wirklich tadellose Figur legen, bevorzugen heute die hervorragenden

Corsets R. F. C.

H. G. Thöling, Kamen

Bahnhofstrasse 52a. :1828

Überall käuflich

WIE NEU

ist jede Art von Wäsche nach dem Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels

Laars Jubilar,

und **IM NU** reinigt Laars Jubilar mühelos, **ohne Bleiche** selbst die **schmutzigsten** Wäschestücke, wirkt dabei stark **desinfizierend** und ist garantiert **unschädlich.**

Preis: 1/1 Paket **nur 60 Pf.**, 1/2 Paket **nur 30 Pf.**

:1829 Gutscheine extra.

Wilhelm Laar, Iserlohn

Alleiniger Fabrikant von Laars-Jubilar.

TAPETEN

Heinr. Jacobi,

KAMEN.

Reste besonders billig.

2172

Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. In **Kamen** bei H. Jacobi u. C. Müller; in **Bergkamen: H. Jacobi.** 523

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co.** Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

414

Heute Beginn der billigen

Schuh-Woche

im

Schuhhaus „Das muss man sehen"

nur Dortmund, 54 Westenhellweg 54, neben der Firma Gebrüder Kaufmann.

Warenmengen im Verkaufswerte von ca.

1/4 Million Mark

werden zu **enorm billigen Preisen** in den Verkauf gestellt, und liegt es in jedermanns Interesse, von den **Extra-Angeboten** ausgiebigen Gebrauch zu machen. 1834

Extra billige Angebote:

2325 Paar
Herrenstiefel 4.95
alle Größen, nur moderne Formen
8.50 7.50 6.95 5.50 u.

2195 Paar
Damenstiefel 6.95
braun, alle Größen, allerneueste Formen
9.50 8.75 7.95 7.25 u.

1972 Paar Sandalen
extra stark, braun

22/24	25/29	27/30	31/35	36/42	43/46
1.75	1.95	2.25	2.75	3.45	3.95

1133 Paar
Damen-Halbschuhe 4.95
braun u. schwarz, allerneueste moderne, sehr schicke Formen in Knopf- und Schnür-
7.50 6.95 6.50 5.95 u.

897 Paar
Plüsch-Schlappen 75 ₰
für Damen und Herren, alle Größen, z. Selbstaussuchen nur

Aufsehen

erregen die auf

Extra-Tischen

ausgelegten

Einzelpaare, Rest- u. Musterpaare

welche zu jedem **annehmbaren Gebot** abgegeben werden, z. Beisp.:

Damen-Stiefel		3.95
Mädchen-Stiefel	Größe 31/33	2.95
Pantoffel		35 ₰
Herren-Stiefel		4.50
Halbschuhe		3.95
Militär-Stiefel	extra billig 10.50, 8.50, 7.50, 6.95	5.95

Versand nach auswärts per Nachnahme.

Grössenangabe genügt.
Umtausch bereitwilligst.

Wer zuerst kommt — mahlt zuerst

1785 Paar
Damenstiefel 4.95
alle Größen, mit und ohne Lackkappe, moderne Formen
7.50 6.95 5.95 5.50 u.

1332 Paar
Herrenstiefel 6.95
braun, nur schicke, moderne Fassons, mit und ohne Lackkappe, alle Größen
9.50 8.75 7.95 7.50 u.

10745 Paar Kinderstiefel Serie 6 95 ₰
braun, mit u. ohne Lackkappe

Ser.	1	2	3	4	5
	4.50	3.95	2.95	1.95	1.25

1297 Paar
Div. Damen-Pantoffel 75 ₰
Plüsch, Cordonet, blau und farbig, in verschiedenen Ausführungen, feste Sohle zum Selbstaussuchen nur

1453 Paar Schulstiefel
Knopf- u. Schnür-, extra stark genäht

22/24	25/26	27/30	31/35
1.75	2.25	2.75	3.25

Militär-Stiefel 10.50, 8.50, 7.50 6.95, 6.75 5.95

Gratis-Verteilung! **Jeder Schuhkäufer** erhält während der billigen Woche **3 Dosen Crême gratis!**

Schuhhaus „Das muss man sehen"

Nur allein **Dortmund, Westenhellweg 54** neben Gebrüder Kaufmann.

Gute Kartoffeln

hat rutenweise abzugeben 1791

Friedr. Kranefeld,

Südkamen, Unnaerstr. 36.

Wer verkauft sein Haus

gleich welcher Art, auch mit Geschäft, Baustelle oder Landwirtschaft, in Kamen oder Umgebung? Adressen sofort erbeten an W. **Barenthin, Hameln, postlagernd.** 1827

Täglich 200 Liter Milch

auch in Teillieferungen nach Kamen gesucht.

Schriftl. Angebote unter **N.** an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung erbeten. 1815

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint**, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream 355

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **W. Felting, Heinr. Jacobi, Karl Müller jr., H. P. Thiel.** In Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

Bettnässer! Hautkranke! Rheumatismuskranke!

Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 Mk. franko Anleitung zur Selbstbehandlung.

Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstr. 11.

Der heutigen Stadtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma

Gebr. Keil

bei, auf den hiermit hingewiesen wird. 1833

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114. Dienstag, den 23. September 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Drohende Schwierigkeiten in Albanien.

Da es Gewohnheit geworden ist, daß eine Gefahren- und Verwicklungsquelle auf dem Balkan die andere ablöst, zeigen sich jetzt, nachdem die bulgarisch-türkische Verständigung glücklich zustande gekommen ist, Anzeichen bedrohlicher Verwicklungen in dem von der Londoner Botschafterkonferenz geschaffenen jüngsten Balkanstaat Albanien. Allerdings ist es Serbien, wo man von vornherein mit der Neugestaltung der Verhältnisse in Albanien unzufrieden war, von wo die meisten der Angaben über angebliche anarchische Zustände in Albanien, über Grenzverletzungen usw. kommen. So heißt es in Belgrader Telegrammen:

Die Führer der albanischen Aufständischen Issa Boljetinatz und Bairam Nur, die sogar über Geschütze verfügen sollen. Bekanntlich besitzt Essad-Pascha, wie man hier genau will, 24 Geschütze und 36 Maschinengewehre. Boljetinatz soll Sendboten ausgeschickt haben, um die serbischen Grenzgebiete aufzuwiegeln. Sie sollen verhaftet worden sein. Es heißt, in Durazzo befänden sich sechs bulgarische Offiziere, darunter Oberstleutnant Markow, die den Aufständischen für den Fall von Einfällen in Serbien, Montenegro und Griechenland eine Unterstützung Bulgariens mit Waffen, Munition und Geld versprochen hätten. Auch sollten den Aufständischen Geschütze, Maschinengewehre und bulgarische Instruktoren zur Verfügung gestellt werden. Nachdem die bulgarischen Offiziere mehrere Hauptleute gewonnen hätten, sollen sie jetzt versuchen, Essad-Pascha auf ihre Seite zu ziehen. Die aufständische Bewegung hat sich, wie in Belgrad erklärt wird, verspätet; sie sollte nach einem Uebereinkommen Sandanskis mit Issa Boljetinatz und Bairam Nur gleich beim Ausbruch des serbisch-bulgarischen Krieges einsetzen. Die serbischen und montenegrinischen Truppen an der albanischen Grenze wurden bedeutend verstärkt. Nach einer weiteren Belgrader Meldung hat die serbische Regierung sogar den Großmächten auf diplomatischem Wege mitgeteilt, die serbischen Truppen würden angesichts der gefährlichen Lage an den Grenzen Albaniens die bisher auf Wunsch der Großmächte aufgegebene strategische Position in Albanien wieder besetzen.

Es ist natürlich die Hoffnung und der Wunsch, aus dem neuen Staatskörper Albanien noch einige Grenzgebiete für sich herausschneiden zu können, der die Serben und im Bunde mit ihnen die Montenegriner so besorgt sein läßt. Im Süden von Albanien, in Epirus, sitzen die Griechen, die gleichfalls über eine Gelegenheit zu einer Erweiterung dieses neuen Besitzes hocherfreut wären und darum eifrig in das von Serbien angestimmte Konzert einstimmen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Nachdem der Parteitag einstimmig die Resolution des Parteivorstandes auf Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung von Reichs wegen angenommen hatte, trat er in die

Debatte über die Steuerfragen

und im Zusammenhang damit über die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Steuervorlagen für das Wehrgesetz ein, die am Freitag fortgesetzt wurde und sich wiederholt recht lebhaft gestaltete. Die von dem radikalen Genossen Abg. Wurm begründete Resolution läßt nur direkte Steuern zu und auch diese nur, wenn sie den Interessen der Arbeiterklassen entsprechen, es sei denn, daß die Ablehnung der direkten Steuern durch die Genossen die Annahme der bekämpften Vorlage nicht hindert und eine für die Arbeiterklasse ungünstigere Besteuerung zur Folge hätte. Der Gruppe Rosa Luxemburg ging diese Resolution noch nicht weit genug und sie betonte in einer Gegenresolution, daß im Grunde alle Steuern von den Arbeitern getragen würden, die die Klassenherrschaft ausbeutete. Alle Steuern zur Stärkung des Militarismus seien abzulehnen. Ein Antrag Hoch besagt etwa dasselbe wie die Resolution des Parteivorstandes.

Nachdem Abg. Wurm seine Resolution eingehend begründet hatte, ergriff am Freitag zunächst Abg. Südekum, einer der maßvolleren Genossen, das Wort. Südekum betonte das große Interesse, das die Reichstagsfraktion daran habe, ihre Stellung zu den Deckungsvorlagen für das Wehrgesetz vor dem Parteitage zu rechtfertigen. Der Vorwurf, die Fraktion hätte sich mit ihrer Zustimmung zu den Deckungsvorlagen eines schweren prinzipiellen Vergehens schuldig gemacht, sei grundlos. Die Steuergesetzgebung im Reiche sei, seitdem der Abg. v. Wedel das Wort von den Liebesgaben geprägt habe, immer auf Kosten der breiten Massen des Volkes gemacht worden. Dieses System erreichte seinen Höhepunkt beim Zolltarif 1902 und bei dem großen Steuerraubzug 1909. Durch Zuckerprämien, Branntweinliebesgaben und Einfuhrscheine wurden die breiten Massen um unermeßliche Summen, das Deutsche Reich um mindestens fünf Milliarden geschädigt. Bismarck verfolgte mit seiner Zollpolitik nicht den Schutz der deutschen Arbeit, sondern politische Ziele. Wer in einer Steuerkommission gesessen, der weiß, daß die Wortführer hier noch mehr als im Plenum Interessenpolitik trieben und daß sich oft Mitglieder derselben Partei als Gegner funkelnden Auges gegenüberstanden. Daß diese Interessenwirtschaft nicht so weiter gehen konnte, sah die Regierung früher ein als die bürgerlichen Parteien. Infolge der jüngsten Reichstagswahlen und namentlich auch der Stichwahlen, in denen sich vielfach Sozialdemokraten und Fortschrittler zur Neuorientierung der inneren Politik unterstützten, gewann die Regierung die Gewißheit, daß sie mit den alten Tricks nicht mehr weiterarbeiten konnte. Auf dem Gebiete des Steuerwesens hat die alte Kunst, Mehrheiten aus freigebigen Interessentenkreisen zu bilden, bei der Beratung über die Deckung des neuen Wehrgesetzes zum erstenmal versagt, und die Zukunft muß lehren, ob die Kunst auf dem Gebiet der Handelspolitik noch aufrecht erhalten werden kann. Die Entscheidung darüber hängt zum Teil von dem Beschluß unseres Parteitages ab. Die Sozialdemokraten werden trotz ihrer Zustimmung zu den Rüstungsausgaben die Regierung in Zukunft bekämpfen können, und erst recht. Die politische Kunst besteht darin, unterscheiden zu lernen. Der Klassenkampf darf nicht zu einer Schablone werden. Der alte Liebknecht hat darüber manches gute Wort gesprochen und es wäre erfreulich, wenn ihm darin sein Sohn folgte. Die Regierung macht der Sozialdemokratie mit ihren Steuervorlagen nicht nur ein formelles, sondern auch ein sachlich bedeutsames Zugeständnis. Nicht ein einziges Mitglied der Fraktion hätte das Scheitern der Besitzsteuervorlagen der Regierung gewünscht. Auch diejenigen, die das Verhalten der Fraktion fadelten, wünschten, daß indirekte Abgaben vermieden und dem Besitz soviel Steuern wie möglich aufgepackt wurden. Auch den Wehrbeitrag mußte die Fraktion, als dem sozialdemokratischen Programm entsprechend, annehmen ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck, zumal die Annahme der Wehrvorlage bereits erfolgt war. Mit dem Rufe: Direkte Steuern! zogen wir unter den nachhallenden Stürmen von 1909 in den Wahlkampf von 1912 und hatten die großartigsten Erfolge. Der Parteitag muß daher mit überwältigender Mehrheit der Fraktion das Vertrauen aussprechen.

Als Anhänger der Richtung Rosa Luxemburg verurteilte in der Diskussion Abg. Geyer-Leipzig das Verhalten der Fraktion. Diese habe durch ihre Steuerbewilligung gezeigt, daß sie nur einen Scheinkampf gegen den Militarismus führe. Die Regierung wird jetzt noch größere militärische Forderungen stellen, da sie der Deckung ihrer Forderung sicher ist, wenn sie direkte Steuern vorschlägt. Winnig-Hamburg sprach für die Fraktion. Abg. Hoch beschuldigte die Fraktion, daß sie den Liberalen die Möglichkeit geboten habe, über die Stimmen der Sozialdemokraten zu verfügen, ohne diese zu befragen. Die Besitzsteuer, die wir durch die Vereinigung vom Zentrum und Liberalen erhalten haben, ist eine Verschlechterung. Abg. Pflüger sprach für die Fraktion, die dafür um so heftiger von Rosa Luxemburg angegriffen wurde. Sie klagte den Abg. Wurm an, einen Rekord im Gesinnungswechsel aufgestellt zu haben. Außer den genannten standen noch 36 Mitglieder auf der Rednerliste. Daran, daß der Fraktion von einer großen Mehrheit das Vertrauen votiert wird, ist nicht zu zweifeln.

Aus Bebels Brief, dem letzten, den der verstorbene Parteiführer kurz vor seinem Tode geschrieben, las Abg. Molkenbuhr bei der Debatte über die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Besitzsteuern für die Militärvorlage einige Stellen vor, die die denkbar tiefste Wirkung auf die Versammlung ausübten. Bebel fertigte darin die Angriffe der Hyperradikalen auf die Haltung der Fraktion in sehr drastischer Weise ab. Nachdem in Uebereinstimmung mit Bebels Ausführungen der Parteitag mit erdrückender Mehrheit der Fraktion sein Vertrauen ausgesprochen hatte, nahm die Schlußsitzung am Sonnabend einen sehr geschäftsmäßigen Verlauf. Auf der Tagesordnung stand die Frage der

Maifeier.

Die Debatte darüber wurde indessen von den ermüdeten und abreisefertigen Mitgliedern durch Privatgespräche fortgesetzt so stark gestört, daß der stellvertretende Vorsitzende einmal über das andere Ruhe gebieten mußte. Der Vorsitzende Abg. Ebert empfahl die Resolution des Parteivorstandes: Der Parteitag erwartet von den in Bureaus und Redaktionen der Partei und der Gewerkschaften angestellten Parteigenossen, daß sie im Hinblick auf die Opfer, die die Arbeiter im Kampf um die Maifeier bringen, ihren Tagesverdienst am 1. Mai an den Maifeierfonds abliefern. In der Begründung dieses Antrages hob Redner hervor, daß der Beschluß, wonach alle Angestellten in Partei- oder Privatbetrieben ihren Tagesverdienst am 1. Mai an den Maifeierfonds abzuführen haben, große Erschütterungen erregt und zu zahlreichen Ausschlußverfahren Anlaß geboten hätte. Die folgenden Redner führten gleichfalls Klage über die mangelhafte Durchführung der Maifeier. Es ging dabei teilweise so ungemütlich zu, daß man schließlich froh war, einen Antrag annehmen zu können, wonach die weder der Partei noch der Maifeier dienliche Auseinandersetzung zu schließen sei. Der Maifeierantrag des Parteivorstandes wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem die Abgeordneten Haase und Ebert mit gleichen Rechten zu Vorsitzenden der Partei gewählt worden waren, wurde die Tagung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und dem Absingen der Marseillaise geschlossen.

Die Vernehmungen des Massenmörders Wagner.

Die Vernehmungen des Lehrers Wagner zeitigen immer mehr, mit wie klarer Ueberlegung der Massenmörder zu Werke ging. Nach dem Morde in Degerloch entfernte er sich mit dem Mordwerkzeug in einem Handkoffer, das Fahrrad neben sich schiebend, von seinem Hause. Das Rad ließ er als Passagiergut nach Ludwigsburg befördern, während er den Koffer mit dem Werkzeug in den Eisenbahnwagen mitnahm. Nach einem Besuch in Eglosheim fuhr er mit der Bahn nach Bietigheim, wo er, ohne eine Spur von Aufregung zu zeigen, mit einem Kollegen zusammenkam. Alsdann fuhr er nach Groß Sachsenheim, Untermberg und Hissingen, um den dortigen Bahnübergang zu besichtigen. „Denn", so sagte er, „ich hatte doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ich auf meiner Fahrt von Mühlhausen nach Eglosheim verfolgt werden würde, und mußte deshalb die Enz-Uebergänge genau kennen." Dann ging der Weg wieder zurück nach Groß Sachsenheim über Perkheim, Vaihingen-Staatsbahnhof, Klein Glattbach, Illingen bis auf den Uebergang von Mühlhausen. Dort stieg er vom Rad, um sich für die Ausführung der Tat vorzubereiten. Währenddessen kam ein Mann vorbei, der ihn etwas fragte. „Wenn er", so sagte er, „mich länger belästigt hätte, hätte ich ihn erschießen müssen." Wagner ließ nur Rad und Rucksack liegen und machte sich an die Telegraphenleitungen. „Aber", so sagte er wörtlich,

„ich hatte meine Kräfte überschätzt".

Hinaufklettern konnte ich nicht, und mit dem Bohren und dem Einschlagen der Kloben hätte ich zu viel Zeit verbracht. Da mir das Durchfeilen der Leitungen mißlungen war, konnte Mühlhausen Leitungen um Hilfe ersuchen, und damit war mir auch der Rückweg über Illingen abgeschnitten, da von daher die Vaihinger Feuerwehr kommen mußte. Deshalb mußte ich so rasch wie möglich hinein in den Ort, um meinen Plan durchzuführen, wenn ich zur rechten Zeit nach Eglosheim kommen wollte." In wie raffinierter Weise Wagner den ganzen Plan vorbereitet hatte, geht auch daraus hervor, daß er schon vor etwa einem Jahr auf dem Degerlocher Schießplatz seine Pistole erprobte. Dabei hatte er gefunden, daß die Feder, die die Patrone von unten her in den Lauf einführt, dem Einschieben des Ladestreifens Widerstand entgegensetzte. Er kam daher auf den Gedanken, aus den einzelnen Ladestreifen die zehnte Patrone zu entfernen und nur neun darin zu lassen, weil so das Laden schneller vor sich ging.

Verhaftung zweier Hamburger Bankdirektoren.

Nachdem vor einigen Tagen bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft umfangreiche Unterschleife festgestellt worden sind, erregt jetzt in der Hansastadt eine neue Unterschlagungsaffäre das größte Aufsehen. Freitag früh erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Verhaftung der beiden Direktoren der Hanseatischen Bank, Cramer von Clausbruch und Heinrich Büthe, durch Beamte der Kriminalpolizei. Der Haftbefehl lautete auf Handels- und Konkursdelikte sowie auf Unterschlagung (Bilanzverschleierung). Schon seit längerer Zeit verlangten die Aktionäre der Bank eine Abrechnung für das Jahr 1912, die bis jetzt noch nicht erfolgte. Die beiden Direktoren wurden auch mehrfach zum Offenbarungseid vorgeladen, leisteten aber der Aufforderung keine Folge. Erst auf Veranlassung einer Bank in Elsaß-Lothringen wurden sie am 10. d. M. zwangsweise dem Amtsgericht vergeführt, wo sie den Offenbarungseid leisteten. Die in der Rathausstraße belegene Bank wurde von Polizeibeamten geschlossen, nachdem sämtliche Geschäftspapiere und Geschäftsbücher beschlagnahmt und dem Staatsanwalt zugeführt worden waren. Dann wurde die Tür der Bank mit dem Polizeisiegel belegt. Das Aktienkapital von 2½ Millionen gilt als vollständig verloren, außerdem 600 000 Mark Spargelder, Spareinlagen und Kundengelder. Am 1. d. M. wurden die Kassen bereits geschlossen. Für den 23. September ist eine Generalversammlung der Aktionäre einberufen, in der über die Lage der Bank gesprochen werden sollte. Es ist zweifelhaft, ob nach der Verhaftung der Direktoren die Versammlung abgehalten werden wird.

Aus aller Welt.

— **Vom Prinzen zum Kaufmann.** Der im Alter von 28 Jahren stehende Nikolaus von Thurn und Taxis, der auf Rang und Titel verzichtet und den Namen eines Freiherrn v. Hochstadt angenommen hat, ist in Newyork als Teilhaber einer Textilwarenfirma eingetreten. Prinz Nikolaus ist ein Sohn des 1897 verstorbenen Prinzen von Thurn und Taxis und seiner Gattin, einer geborenen Komtesse Grimaut d'Orsay.

— **Der Flieger Friedrich,** der als erster Deutscher von Paris nach Berlin flog und ebenso den Kanal überquerte, traf, enthusiastisch empfangen, wieder in Johannisthal bei Berlin ein.

— **Im Wasserflugzeug** von Friedrichshafen nach Hamburg. Der Ingenieur Dahm ist Sonnabend abend 1,28 Uhr mit seinem Wasserflugzeug glatt auf dem Rhein gelandet Dahm war in Friedrichshafen aufgestiegen, flog den Rhein entlang nach Schaffhausen, Kehl, Mannheim, Mainz, Köln. Er will den Flug über Wesel nach Hamburg fortsetzen.

— **Eine Skandalaffäre in Breslau.** Zu einer aufsehenerregenden Skandalaffäre scheint sich die Sittlichkeitsangelegenheit auszuwachsen, als deren erstes Opfer ein Badeanstaltsbesitzer vor kurzem Hand an sich gelegt hat. Es handelt sich offenbar um eine ganze Reihe älterer, besser situierter Herren, die mit Schulmädchen in unerlaubtem Verkehr standen. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei sind in dieser Angelegenheit bis Freitag neun Verhaftungen vorgenommen worden. Drei weitere Festnahmen sind jetzt erfolgt. Da die in die peinliche Affäre Verwickelten, sich sämtlich in gesicherten, finanziellen Verhältnissen befinden, haben die Familien hohe Kautionen geboten, um ihre vorläufige Freilassung zu erwirken. Bei der Schwere der Verbrechen wird sich aber die Staatsanwaltschaft nicht darauf einlassen. Die beteiligten Schulmädchen sind in Fürsorgeerziehung gebracht worden. Die Eltern haben offenbar von dem Treiben ihrer Kinder gewußt, da diese Tage und Nächte ausblieben, vollständig neu eingekleidet wurden und bedeutende Geldmittel mit nach Hause brachten.

— **Bombenattentat auf ein Schulgebäude.** In der Sonnabend Nacht zwischen 1 und 2 Uhr warf ein unbekannter Täter eine Bombe in die katholische Schule von Gembitz im Kreise Mogilno. Durch die heftige Explosion wurde großer Schaden angerichtet. Personen sind jedoch nicht verletzt. Samstag vormittag hat sich eine Gerichtskommission aus Gnesen zur Feststellung des Tatbestandes nach Gembitz begeben.

1023

Säuglingsschutz.

Der IV. Deutsche Kongreß für Säuglingsschutz setzte seine Verhandlungen fort mit dem Thema: Die Rechtsstellung des unehelichen Kindes nach deutschem Recht. Der erste Referent, Amtsgerichtsrat Landsberg-Lennep führte dazu aus, daß bei der Beurteilung der Rechtslage des unehelichen Kindes nicht von dem Gesichtspunkt der sittlichen Verfehlung der Eltern auszugehen ist, sondern nur von dem Interesse des Kindes und von dem Anspruch des Volksganzen, daß die Kinder erhalten bleiben und brauchbare Volksgenossen werden. Die Erfüllung dieses Anspruchs wird dadurch verhindert, daß das uneheliche Kind als eine Person minderen Rechtes behandelt wird. Die Rechte der Mutter und ihrer Familie sind zu groß, die Pflichten des Vaters und seiner Familie zu gering. Deshalb ist zu fordern, daß die Mutter neben einem Vormund nicht mehr Rechte haben darf als eine eheliche Mutter neben ihrem Gatten. Sie mag sich allerdings mehr Rechte verdienen. Und zwar muß das Vormundschaftsgericht imstande sein, ihre Rechte nach Verdienst zu erhöhen, falls das gleichzeitig im Interesse des Kindes geboten erscheint. Der uneheliche Vater müßte für den Unterhalt wie ein ehelicher Vater haften. Dafür müßte die Ehelichkeitserklärung erleichtert und statt dem Justizminister den örtlichen Behörden nach genauer Regelung übertragen werden. Auch müßte der tatsächlichen Verwandtschaft rechtlich Rechnung getragen werden. Das Kind muß auch einen Anspruch auf den Namen des Vaters haben, ohne gezwungen zu sein, ihn zu tragen.

In der Diskussion wandte sich Pastor Pfeiffer-Berlin sehr nachdrücklich gegen die „Exceptio plurium." Es sei im Interesse des Kindes dringend notwendig, daß sofort jemand da ist, der für die Kosten haftet. Auch gegen eine Erleichterung der Adoption sprach sich der Redner aus, weil sie vielfach zum Zwecke des Kinderhandels geschieht. Es sei unbedingt notwendig, das uneheliche Kind durch das Gesetz in stärkerem Maße zu schützen. Noch schärfer bekämpfte Stadtrat Rosenstock-Königsberg, die „Exceptio plurium. Nachdem noch Amtsgerichtsrat Fraenkel-Breslau den Arbeitszwang auch für den unehelichen Vater verlangt und der Referent in seinem kurzen Schlußwort seinen Standpunkt nochmals vertreten hatte, wurden die Verhandlungen abgeschlossen.

Ueber die Stellung der Aerzte in der Säuglingsfürsorge

sprach als erster Redner Oberpräsidialrat Breyer-Magdeburg: Er empfiehlt die Organisierung des Säuglingsschutzes; die Reichszentrale sei in der Deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz gegeben. Der Schwerpunkt der Mitarbeit der Aerzte liegt in der täglichen Fürsorgearbeit an Müttern und Kindern.

In erster Reihe steht hier die dauernde und praktische Stillpropaganda der berufstätigen Aerzte. Die „Renaissance des Stillens" ist das A und O aller Säuglingsfürsorge, und kein anderer kann hier so wertvolle Dienste leisten wie der gottlob noch nicht ganz verschwundene Hausarzt. Von nicht geringerer Bedeutung ist zugleich der dauernde Einfluß der Aerzte auf die Hebammen, die treffliche Mithilferinnen der Stillpropaganda sein können und dazu kaum zu entbehren sind. Wichtig ist ferner die praktische Verwertung der Kenntnisse und Erfahrungen der praktizierenden Aerzte über das für die Kinderaufzucht so verhängnisvolle Wohnelend der ärmeren Bevölkerung sowie ferner ihre berufliche Berührung mit dem Haltekinderwesen und der Waisenfürsorge. Die Säuglingsfürsorge ist ein Werk von hoher ethischer und vaterländischer Bedeutung. Ohne die deutschen Aerzte kann das Werk nicht gelingen; ihnen gebührt daher eine bestimmende Stellung in der Säuglingsfürsorge und angemessene Entschädigung für ihre ärzilichen Leistungen.

Deutschland.

— **(Kaiser Wilhelm als Geschäftsmann?)** Ein Londoner Blatt bringt durch seinen Vertreter in Viktoria in Britisch-Kolumbia die Nachricht, daß der Deutsche Kaiser an wirtschaftlichen Unternehmungen in Britisch-Kolumbien mit insgesamt acht Millionen Mark beteiligt sei. Weitere Einzelheiten weiß das Blatt nicht zu melden. — Man wird hinter diese Nachricht wohl ein großes Fragezeichen setzen dürfen. Außer den Farmen in Deutsch-Südwestafrika hat unser Kaiser weder überseeischen Landbesitz, noch ist er an landwirtschaftlichen Unternehmungen im Ausland beteiligt.

— **Die Kronprinzessin** beging Sonnabend ihren 27. Geburtstag. Die öffentlichen Gebäude hatten geflaggt. Besonderen Anteil an der Feier nahmen diesmal die Bewohner der idyllischen Weserufer. Als der auf den Namen der Kronprinzessin getaufte Luxusdampfer des Norddeutschen Lloyd, auf dem Kronprinzessin Cecilie eine Lustreise bis zur englischen Küste machte, an ihrem Geburtstage bei prächtigstem Sonnenschein die Weser hinunterglitt, da standen Tausende an den Ufern und winkten Grüße. Zahlreiche Boote und Jachten der Bremer und Bremerhavener Segelklubs umspielten in der Wesermündung den Riesen, der glücklichste Fahrt hatte. Bei dem Diner an Bord des Dampfers hieß der Präsident des Norddeutschen Lloyd Konsul Achelis die Kronprinzessin im Namen des Norddeutschen Lloyd willkommen und dankte für ihre Bereitwilligkeit, die Taufe des auf der Schichau-Werft in Danzig im Bau befindlichen großen Lloyddampfers „Columbus" am 11. Dezember vorzunehmen.

— **Prinzessin Eitel Friedrich** ist in Lensahn, wo sie zum Besuche des Großherzogs von Oldenburg weilt, seit einigen Tagen leicht erkrankt und bettlägerig.

— **Prinz Ernst August** von Cumberland, der am 21. September 1845 in Hannover als Kronprinz geboren wurde, vollendete am Sonntag sein 68. Lebensjahr.

— **Zur Thronfolgefrage in Braunschweig** schreiben die Braunschweigischen Neuesten Nachrichten: Wir sind ermächtigt zur Veröffentlichung folgender aus Vertrauenskreisen der Nächstbeteiligten stammenden Erklärung: Zwischen der braunschweigischen Regierung und dem Hof in Gmunden werden allerdings noch diesbezügliche Verhandlungen gepflogen. Deshalb hat die braunschweigische Regierung auf Veranlassung Preußens beim Bundesrat noch nicht den Antrag auf Aufhebung der Sperrbeschlüsse vom 2. Juli 1885 und vom 28. Februar 1907 gestellt. Keineswegs aber haben jene Verhandlungen den Verzicht des Prinzen Ernst August von Cumberland auf Hannover zum Ziele gehabt. Die Grundlage der bevorstehenden Bundesratsverhandlungen bildet der Brief seiner Hoheit des Prinzen Ernst August von Cumberland vom 20. April. Nach dem voraussichtlichen Ausfall des Bundesratsbeschlusses ist der Einzug des Prinzen in Braunschweig im November vorgesehen.

— **Konsul Schlieben** will nicht nach Ekuador. Im Falle, daß seine vorgesetzten Behörden auf der Strafversetzung nach Ekuador bestehen sollten, würde Schlieben seinen Abschied nehmen. — Es wäre also Sache Herrn v. Jagows, die Fähigkeiten dieses Mannes, dessen einziger Fehler die vielleicht allzu eifrige Vertretung der deutschen Wirtschaftsinteressen in Serbien war, durch ein günstigeres Anerbieten unserem konsularischen oder diplomatischen Korps zu erhalten.

— **Das Befinden** des Oberstleutnants v. Winterfeldt, der bekanntlich bei einem Autounfall während der französischen Manöver schwere Verletzungen erlitt, hat eine entschiedene Wendung zur Besserung genommen, so daß die Lebensgefahr jetzt als vorüber anzusehen ist. Der französische Kriegsminister Etienne stattete in Begleitung des Generalstabschefs Joffre Herrn v. Winterfeldt erneut einen Besuch ab. Beide Herren sprachen Frau v. Winterfeldt gegenüber erneut ihre herzliche Teilnahme an dem Unglück ihres Gatten aus. Präsident Poincaree ließ sich von der Reise aus auf drahtlosem Wege über das Befinden des Militärattachees Bericht erstatten.

— **(Die Trauerfeier für die Prinzessin Sofia.)** Im Palais Weimar fand Sonnabend im engsten Familienkreise eine Trauerfeier für die Prinzessin Sofia statt, bei der Stadtpfarrer Götz-Heidelberg die Trauerrede hielt. Außer dem Prinzenpaar und den beiden Brüdern der Verstorbenen war die fürstliche Familie Isenburg und Büdingen anwesend. Vertreten waren der weimarische und badische Hof, sowie städtische, akademische und militärische Behörden. Nach der Feier fand die Ueberführung der Leiche nach dem Krematorium statt.

— **Wichtige politische Besprechungen** wird der russische Minister des Auswärtigen, Sasonow, der auf der Rückreise von Vichy in Berlin kurzen Aufenthalt nimmt, dort mit den leitenden deutschen Staatsmännern haben. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hatte nach seiner Rückkehr von Sils Maria in Berlin Konferenzen mit den Leitern der Reichsämter. Er nimmt vorläufig noch in Hohenfinow Aufenthalt, von wo aus er die Geschäfte leitet.

— **Aufwandsentschädigungen** an Familien mit drei Soldaten. Nach einer Verfügung des Reichskanzlers werden in Zukunft an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mk. für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden gezahlt werden. Die vorbereitenden Ermittelungen durch die Generalkommandos sind bereits abgeschlossen.

— **(Ein unbrauchbarer Hauptmann.)** Vor dem Thorner Oberkriegsgericht hatte sich der Hauptmann und Kompagniechef Arthur Koehler vom 176. Infanterieregiment wegen Mißhandlung Untergebener (in einigen Fällen bei Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe), vorschriftswidriger Behandlung Untergebener, im ganzen in über 100 Straffällen, zu verantworten. Nach zweitägiger, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Verhandlung erkannte der Gerichtshof auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Festungshaft und Dienstentlassung.

— **(Reichsregierung und Weltausstellung.)** Die Anstrengungen, die von den verschiedensten Seiten, soeben auch noch von den Deutschen mehrerer nordamerikanischer Bundesstaaten, gemacht werden, um eine Willensänderung der deutschen Regierung inbezug auf die Weltausstellung in San Franzisko herbeizuführen, sind zwecklos. Die Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, da der größte Teil der in Betracht kommenden Interessenten ihrer Abneigung unzweideutig Ausdruck gegeben hat. Daß eine Minderzahl anderer Meinung ist, kann nicht als maßgebend betrachtet werden, ebensowenig die Stellungnahme der Deutsch-Amerikaner.

— **(Das Marineluftschiff abgenommen.)** Das Marineluftschiff „L. 2", welches Sonnabend morgen 4,20 Uhr in Friedrichshafen zur Abnahmefahrt nach Berlin aufgestiegen war, traf um 3 Uhr 58 Min. über dem Flugplatz Johannisthal ein und landete um 4 Uhr 8 Minuten glatt mitten auf dem Platze. Das Luftschiff wurde darauf in die Halle gebracht. Das Luftschiff wurde auf Grund der Probefahrtergebnisse von der Abnahmekommission in den Besitz der Kaiserlichen Marine übernommen.

— **(„Enthüllungen" aus Rache.)** Der New York Herald bringt folgende Sensationsgeschichte: Im Jahre 1901 heiratete der Sohn des früheren deutschen Botschafters in Konstantinopel Gustav Frhr. v. Werther die Tochter des brasilianischen Gesandten in Berlin Amelia Silva-Paramhos Baronesse do Rio Branco. Diese Ehe, der vier Kinder entsprossen, war anfänglich recht glücklich, bis das Paar nach der Heimat der jungen Baronin, Brasilien zog. Dort fand diese zuviel Gefallen an den brasilianischen Offizieren, zuviel wenigstens für den Geschmack des Gatten. Als die Baronin es zu toll trieb, reichte Frhr. v. Werther die Ehescheidungsklage ein. Aus Rache beschuldigt nun die ungetreue Gattin ihren Mann der Spionage in deutschen Diensten. Er habe zahlreiche Pläne der brasilianischen Landesverteidigung an Deutschland und an Krupp ausgeliefert. Die Baronin behauptet ferner, im Besitz wichtiger diesbezüglicher Dokumente zu sein. Die Verantwortung für diese „Enthüllungen" muß natürlich dem Herald und seinen Gewährsmännern überlassen bleiben. Sie schmeckten doch etwas zu sehr nach Rachsucht und Verleumdung!

— **(Ueberfluß an Lehrerinnen.)** Die Aussichten für nicht akademisch gebildete Lehrerinnen sind augenblicklich sehr ungünstig. Der Beruf ist total überfüllt. Die Zahl der stellenlosen Lehrerinnen betrug 1911 1100 und ist seither noch gestiegen. Besonders ungünstig sind die Anstellungsaussichten für die Absolventinnen der Volksschullehrerinseminare, weil die größeren Städte immer mehr auch für den Volksschuldienst Lehrerinnen anstellen, die für die mittleren und höheren Mädchenschulen geprüft sind.

— **Eine Milliarde Mark** beträgt bekanntlich der Wehrbeitrag für die neue Armee-Vorlage. Daß sie aufgebracht wird, ist selbstverständlich, aber noch immer haben viele Leute keine genaue Vorstellung davon, was eigentlich eine Milliarde, das sind tausend Millionen, bedeutet. Klarheit darüber kann nicht schneller geschaffen werden, als durch Hervorheben der von einem Gelehrten festgestellten Tatsache, daß seit Christi Geburt erst im Jahre 1902 eine Milliarde Minuten vergangen waren. Man sollte also meinen, für eine Milliarde könnte bald die ganze Welt gekauft werden; aber leider gäbe es dafür nur ein kleines Stück, und wenn man bedenkt, was Kriegs-Aufwendungen kosten, so schmilzt auch die Summe von tausend Millionen zusammen.

— **(Der Städtetag in Breslau.)** Der im nächsten Monat in Breslau tagende Städtetag wird sich ganz besonders mit dem preußischen Wohnungsgesetzentwurf befassen. Vorgesehen sind vier Vorträge:

1. Die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Stadt und Gemeinde und die Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch den Wohnungsgesetzentwurf. (Bürgermeister Sehm-Bochum.)
2. Die Aenderung des Fluchtlinienweges im Wohnungsgesetzentwurf, das Bedingungsrecht für Bauzwecke und die Einführung der Lex Adickes. (Beigeordneter Dr. Mathias-Düsseldorf.)
3. Die Baupolizei im Wohnungswesen. (Syndikus Sombritzki-Charlottenburg.)
4. Wohnungsaufsicht, Pflege und Polizei. (Bürgermeister Dr. Kötgen-Dortmund.)

Eine Reihe von Leitsätzen sind vom Vorstande des Städtetages aufgestellt worden.

— **(Wünsche des Kleinhandels.)** Das Kleinhandelsgewerbe setzt alle Hebel in Bewegung, um gegenüber den Großbetrieben seinen Platz zu behaupten. In Eingaben an das Reichsamt des Innern ersuchen sie um amtliche Erhebungen über Beamtenkonsumvereine, namentlich darüber, ob diese sich der Begünstigung oder Unterstützung von Reichs- oder Staatsbehörden erfreuen, ob sie in staatlichen Dienstgebäuden untergebracht sind, und ob die Vorgesetzten dulden, daß ihre Beamten während der Dienststunden Bestellungen für gemeinschaftliche Warenbezüge entgegennehmen und gemeinschaftlich bezogene Waren verteilen. Zur Feststellung des Umfanges des Beamtenkonsumwesens wird die periodische Vornahme statistischer Erhebungen sowie eine Besteuerung der Filialen von Beamtenkonsumvereinen im Reiche empfohlen. Endlich wird der Staatssekretär gebeten, Detaillistenkonferenzen alljährlich einzuberufen.

— **(Ein Arbeitsnachweisverband.)** Die Gründung eines preußischen Gesamt-Arbeitsnachweisverbandes erscheint gesichert und wird in kürzester Zeit erfolgen, nachdem die preußischen Arbeitsnachweisverbände sich für den Zusammenschluß entschieden und eine Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten, u. a. auch zur Ausarbeitung eines Statuts, eingesetzt haben. Damit ist eine lange geplante Sache ihrer Verwirklichung entgegengeführt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Kommandomüde Erzherzöge.)** Nach einer Meldung der „Zeit" hat der Oberstkommandierende der österreichischen Landwehr, Erzherzog Friedrich, in einer Audienz beim Kaiser Franz Josef um seine Enthebung vom Kommando nachgesucht. Somit hat schon viermal ein österreichischer Erzherzog um Entlassung von einer hohen Generalsstelle gebeten. Wahrscheinlich wird auch in diesem Falle dem Nachsuchen stattgegeben werden. Die Gründe der Entlassungsforderung sind nicht bekannt.

Frankreich.

— **König Konstantin** von Griechenland hat in Paris unter der Neugierde des Publikums zu leiden, das sein Hotel belagert und ihn auf seinen Spaziergängen verfolgt; zu irgendwelchen häßlichen Kundgebungen ist es bisher nicht gekommen und man darf voraussetzen, daß Bedenkliches sich auch bis zur Abreise des Königs am Dienstag oder Mittwoch nicht mehr ereignen wird. Das Inkognito, das der König nur dem Namen nach aufrecht erhalten konnte, legte er auf dem Festmahl ab, das ihm zu Ehren Präsident Poincaree am Sonntag mittag veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die vorher in ihrem Wortlaute festgelegten Trinksprüche ausgetauscht.

— **Das Opiumlaster** in der französischen Marine ist trotz scharfer Maßnahmen nicht auszurotten. Soeben wurden wieder in Toulon vier Opiumhändler verhaftet, die fast ausschließlich französische Marineoffiziere zu ihren Kunden zählten, ebenso eine Dame der Halbwelt, die eine Opiumhöhle unterhielt. Letztere war ein hocheleganten Lokal, in dem sich die dem Opiumlaster Fröhnenden versammelten, um sich durch den Genuß des Narkotikums wirre Phantasien vorgaukeln zu lassen.

China.

— **Zwischen Japan und China** dauert die Spannung an; nach Pekinger Meldungen setzt man in Tokio die Bemühungen fort, die kriegerische Volksstimmung zu erhalten und womöglich zu verstärken. Diesem Zwecke soll auch die von japanischer Seite ausgegangene Falschmeldung gedient haben, daß deutsche Militärinstrukteure in größerer Zahl nach China entsandt werden würden.

Kolonien.

— **Ueber die Abgrenzung von Neu-Kamerun** ist zwischen Deutschland und Frankreich ein vollständiges Einvernehmen erzielt worden, bis auf eine einzige Stelle, den Ort Singa am Ubangi. Das will bei der 2000 Kilometer langen Grenze, die zu regulieren war, wenig besagen. Die Auffassung, daß es zur Beilegung dieses einzigen und letzten Differenzpunktes der Anrufung des Haager Schiedsgerichts bedürfen könnte, wird auch von französischer Seite zurückgewiesen und die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß auch das Schlußstück der Grenzen auf dem Wege direkter Verhandlungen erledigt werden wird.

Westfalen u. Rheinland.

Ⱨ **Hagen**, 20. Sept. **(Tumulte bei der Krankenkassenwahl.)** Bei der Wahl der Arbeitnehmervertreter für die Ortskrankenkasse kam es Freitag zu tumultartigen Auftritten. Da mehr als 6000 Wähler war nur ein kleines Wahllokal bestimmt. Gegen Abend wurde der Andrang so stark, daß 1000 Wähler auf ihre Abfertigung warteten. Ein starkes Schutzmannsaufgebot mußte herbeigeholt werden. Trotzdem wurde das Gedränge so lebensgefährlich, daß einige Fensterscheiben zertrümmert wurden und der Wahlvorstand schließlich auf die Galerie flüchten mußte. Die Wahlhandlung wurde abgebrochen und für ungültig erklärt. Es soll demnächst eine neue Wahl ausgeschrieben werden.

Lüdenscheid, 22. Sept. **Einen einmythischen Postanweisungsschwindel** aufzudecken ist augenblicklich die Staatsanwaltschaft am Landgericht zu Hagen beschäftigt. Der Gerichtsbote Kraft, der seit Jahren am Amtsgericht in Lüdenscheid angestellt ist und bisher vorwurfsfrei geführt hat, kaufte von einem hiesigen Klavierhändler ein Pianio. Zur Begleichung lieh ihm ein hiesiger Industrieller 500 Mk. Eines Tages zeigte K. auf der Post die Abschnittquittung einer Postanweisung über 500 Mark vor, die an die Hagener Firma lautete. Diese hatte angezeigt, daß das Geld nicht eingetroffen sei. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß der Posten in der Liste der an dem betreffenden Tage eingezahlten Beträge, wie überhaupt, fehlte. Die Unterschrift des Beamten war vorhanden, doch erwies sie sich nach Meinung von Sachverständigen als geschickte Fälschung, eine Ansicht, die erst noch gerichtlich anerkannt werden müßte. Es ergab sich weiter, daß der Einlieferungsstempel echt war, bis aber zu der Zeit, über welche der Stempel lautet, der Beamte, dessen Handschrift die Quittung zeigt, keinen Dienst getan hat. Der Verdacht, die Quitung gefälscht zu haben, fiel natürlich auf K. K. besorgte die Postgänge mehrmals am Tage und genoß das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten. Er hätte, wenn er den Betrug verübt haben sollte, den Einlieferungsstempel als „vergessen" sich nachträglich erbeten haben, was aber nicht festzustellen war, oder er hätte unter den Postbeamten einen Helfershelfer haben müssen. Auch dafür liegen keine Anhaltspunkte vor. Ungünstig für K. ist die Tatsache, daß er in der kritischen Zeit bei der hiesigen Sparkasse annähernd 500 Mark als Eigentum seiner Kinder eingezahlt hat. Die Voruntersuchung ist nach der augenblicklichen Lage der Sache noch nicht abgeschlossen.

Herne, 22. Sept. **(Verurteilung eines gefährlichen Fahrradräubers.)** Ein langsuchter, gemeingefährlicher Fahrradräuber, der in den Sommermonaten dieses Jahres auf den Zechen des Herner Reviers zahlreiche Stahlrosse entwendete, hatte sich in der Person des Schiffsheizers Anton Nicolaiczack von hier vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Der erst 18 Jahre alte Angeklagte, der von jeher ein großer Taugenichts war, ist im Jahre 1911 aus der Fürsorgeerziehung im Martinistift in Appelhülsen entwichen. Er hat es mit großer Geschicklichkeit verstanden, sich jahrelang den behördlichen Nachforschungen zu entziehen. Nach seiner Flucht aus dem Martinistift hielt sich Nicolaiczack als Schiffsheizer für einen auf dem Rhein-Herne-Kanal verkehrenden Schleppdampfer anwerben. Sobald der Kahn in Herne vor Anker lag, begab sich der Bursche an Land, um auf den Zechen Gelegenheiten zu neuen Fahrraddiebstählen auszubaldowern. Er machte fast immer reiche Beute, die er hier, in Wattenscheid, Linghausen und den umliegenden Ortschaften ohne Schwierigkeiten an den Mann brachte. Das Geschäft war sehr lohnend. Am 20. Juli d. J. gelang es der Kriminalpolizei endlich, den gefährlichen Menschen, der mit Revolver und Einbrecherwerkzeugen versehen war und sich einen falschen Namen zugelegt hatte, zu verhaften. Einige Tage später entfloh Nicolaiczack nochmals, er fiel aber am 5. August seinen Häschern von neuem in die Hände. In der Gerichtsverhandlung wurden dem jugendlichen Verbrecher fünfzehn Fahrraddiebstähle nachgewiesen, die er auf den Schächten der Gewerkschaft Friedrich der Große verübt hat. In allen Fällen waren unbemittelte Bergleute die Geschädigten. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte trotz seiner Jugend bei Begehung der Straftaten eine große verbrecherische Energie an den Tag gelegt hat, verurteilte ihn die Strafkammer wegen fortgesetzten Diebstahls im verschärfenden Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis, wegen Abgabe eines falschen Namens sowie wegen unerlaubten Waffentragens zu drei Tagen Gefängnis und 60 Mk. Geldbuße. Ein mitangeklagter Invalide, der sich der Hehlerei schuldig gemacht haben sollte, wurde freigesprochen.

fest, daß alles Leben auf unserer Erde mit fernen tiefen kosmischen Prozessen zusammenhängt, unter denen sich einst die Erstlingssonne bildete.

Diese große Wahrheit erkannten schon die alten Mithrapriester am Fuße der schweigenden Sphinx und deshalb schrieben sie auch unter das Bild des Lebens, der Sonne nämlich, die hochbedeutsamen Worte: „Tiefes Dunkel ist mein Dunkel, zur Sonne blick' ich auf, die allein uns Leben gibt!"

Der Garten.

Einen großartigen Erfolg haben die Kleinsiedlungsgenossenschaften im Osten mit ihrer besonderen Betonung der Gartenkultur gehabt. Die Heimstätten sind mit einhalb bis dreiviertel Morgen, die größeren von ihnen mit ein bis zwei Morgen Gartenland ausgestattet. Die Bewirtschaftung dieses Gartenlandes liegt zur Hauptsache in den Händen der Frau und der heranwachsenden Kinder, während der Mann auf Arbeit geht. Nachweislich haben tüchtige Hausfrauen auf Stellen von einhalb bis dreiviertel Morgen neben dem Eigenverbrauch, der meist noch viel zu wenig beachtet wird, hundert Mark und mehr allein aus dem Obst- und Gemüsebau erzielt. Da die Bodenrente im rohen Durchschnitt etwa 200 Mark beträgt, so wird die Entwickelung sicher dahin gehen, daß die Kleinsiedlerfrauen durch ihre hausgärtnerische Tätigkeit den Rentenbetrag in bar aufbringen.

Zur Anlage eines Gartens ist es nie zu spät. Man kann im Herbst die Vorarbeiten erledigen, zu denen ein gutes Handbuch die nötigen Anleitungen gibt. Je nachdem man mehr Obst- oder Gemüseland oder Blumenbeete wünscht, muß der Boden vorher behandelt werden, wenn die Gärtnerei rationell betrieben werden und Freude machen soll. Gartenarbeit ist gesunde Arbeit und bringt, wie das eben angeführte interessante Beispiel beweist, auch Geld ein. Der Garten beschäftigt die ganze Familie; den Vater mit Graben, die Mutter mit Pflanzen, die Kinder mit Harken, Jäten und Begießen. Gartenland ist in den meisten Städten noch nicht gar zu teuer, so daß jedem nur zur Privatgartenwirtschaft geraten werden kann. Der Hang zur Natur und zur Beschäftigung mit ihr hatte vor Jahren in den Großstädten den riesigen Aufschwung des Schrebergarten- und Laubenkolonienwesens im Gefolge; in den Kleinstädten ist leider eine Zunahme der Gartenkultur nicht zu verzeichnen gewesen. Ohne der Handelsgärtnerei Schaden zu tun, kann der Privatbesitz an Gärten eine Ausdehnung erfahren.

Mannigfaltiges.

— **Daß ein Bismarckturm in die Konkursmasse** gerät, dürfte noch nicht dagewesen sein. In Meseritz in Posen hatten die Deutschen zum Bau eines Bismarckturmes Gelder gesammelt, und als man 15 000 Mk. beisammen hatte, ging man an die Erwerbung eines passenden Terrains. Nun ging aber der Grundstückseigentümer in Konkurs, und das Grundstück mit dem stolzen Bismarckturm darauf kam in die Konkursmasse. Es ist anzunehmen, daß dieser Zwischenfall dem Kreise, der nicht gut anders kann, als das Wahrzeichen deutschen Geistes, koste es, was es wolle, zu erwerben, bei dem sicherlich in der Versteigerung erwachenden lebhaften Interesse seitens der Polen ein hübsches Stück Geld kosten wird.

Zum japanisch-chinesischen Konflikt.

Das scharfe Vorgehen Japans gegen die chinesische Republik läßt die Möglichkeit eines neuen Krieges im fernen Osten immer mehr zur Wahrscheinlichkeit werden. Japan will den Krieg gewonnen und auch die angebliche Friedensliebe des jungen Kaisers Yoschihito dürfte den Ausbruch von Feindseligkeiten kaum verhindern. Besonders auf die Stadt Nanking scheinen die

Zur neuen Kriegsgefahr im fernen Osten.

und China ist ebenfalls fest entschlossen, den entscheidenden Waffengang zu wagen. Dem Umstand, daß in Nanking neuerdings Exzesse gegen Japaner stattgefunden haben, in deren Verlauf ein Japaner getötet und mehrere schwer verletzt wurden, hat die Erbitterung in Japan nur noch mehr aufgepeitscht. Auf beiden Seiten werden die Rüstungen fieberhaft betrieben.

Der alte Haß der Japaner gegen die Chinesen hat durch diese Vorgänge neue Nahrung Japaner es abgesehen zu haben. Diese Riesenstadt, die südliche Hauptstadt von China, liegt 210 Kilometer von der Mündung des Yangtsekiang, was früher die Hauptstadt Chinas und damals wohl mit 30 Kilometer Umfang und 800 000 Einwohnern die größte und bevölkertste Stadt der Erde war. Die Stadt hat jetzt 225 000 Einwohner und ist eine wichtige Militärstation. Sie hat u. a. eine Marineschule, Geschützgießerei und ein starkes Arsenal.

— **Beinkleider für Pferde.** Das ist kein Studentenwitz, sondern Tatsache. In Marburg war es, wo man beobachtet hatte, daß die Pferde der bei Pflasterarbeiten verwendeten städtischen Asphaltwagen mehr oder minder schwere Brandwunden durch Spritzer der kochenden Teermasse an den Beinen erlitten. Um den Tieren hiergegen einen wirksamen Schutz zu verleihen, ging man daran, ihnen aus derbem Stoff lange, bis auf die Hufe reichende Hosen anzumessen. Der Körper wurde durch Decken geschützt. Das ist eine ebenso tierfreundliche Maßnahme, wie seinerzeit die Ohrenschützer gegen Bremsen und die Pferdehüte gegen Sonnenhitze.

*

Nicht ernst gemeint.

In einem Kaufhaus benahm sich ein Commis voyageur zudringlich gegen eine hübsche junge Frau, die dort Einkäufe machte, und als sie ihn zurückwies, bot er ihr 50 Mark für das Zunähen eines Loches in seinem Handschuh. Die Frau verstand sich endlich dazu und nahm einen Fünfzigmarkschein in Empfang, worauf der Reisende das Geld mit der Behauptung zurückverlangte, er habe bloß einen Scherz gemacht. Als die Frau die Herausgabe des Geldes verweigerte, wurde er klagbar. Das Gericht ließ ihn beschwören, daß er die Sache wirklich nicht im Ernste gemeint habe, worauf die Beklagte den Schein zurückgeben mußte.

Wohl manchem dünkt der Fall kurios —
Ich aber freue mich! mir scheint:
Es wird rentieren sich famos
Der Schwur, daß er's „nicht ernst gemeint"!

Denn als gewicht'ge Präzedenz
Erspart dies Urteil fein und klug
Nun jedem jede Konsequenz,
Die seufzend sonst der Leichtsinn trug!

Wenn künftig man um Zechen prellt,
Was nützt dem grimmen Wirte das?
Man schwört: Gewiß, ich hab' kein Geld,
Allein — ich zeche nur zum Spaß!

Und wer ein Weibchen hat gefreit,
Das dann als Biskuit kratzt und greint,
Wird schnell erlöst durch seinen Eid,
Daß er sein „Ja" nicht ernst gemeint!

Erzürnt dich mein Prophetentum,
Hochzuverehrendes Gericht?
Dies hohe Lied zu deinem Ruhm,
Ich schwör' es: ernsthaft meint' ich's nicht!

*

Liebe Jugend! In einem Vororte Leipzigs unterhalten sich zwei Straßenarbeiter über die „Sachsen", die über sie hinwegfliegt.

„Nu, was meenst de zum Luftschiff?" fragte der eine.

„Ach!" meint der andere, „wie lange wärd's dauern, dann fahrn se mit Anhänger."

De gustibus ..... „Wissen Se — ich bin ooch 'n strenger Vegetarianer. Ich rechne sogar 'n Gänsebraten zum Gemüse!"

(Der Jugend).

Nr. 113. 1913.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Hexengold.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Götz Gerlachhausen war eben von einem Ritt durch die Felder heimgekehrt. Schnell hatte er sich vom Staub gesäubert und trat in das altväterlich eingerichtete Speisezimmer. Nachdem er seine Mutter herzlich begrüßt hatte, tat er dem schmackhaft zubereiteten Mahle alle Ehre an.

Frau von Gerlachhausen, eine rüstige, stattliche Fünfzigerin, legte ihrem Einzigen immer wieder vor und freute sich an seinem gesunden Appetit.

„Nichts Neues, Mama?" fragte ihr Sohn während des Essens. „War Besuch da?"

„Nein., Aber eine Ueberraschung habe ich für Dich! Höre und staune. Graf Ravenau hat eine Botschaft für Dich gesandt. Der Bote wartet auf Antwort."

„Graf Ravenau? An mich?"

Seine Mutter gab ihm den abgegebenen Brief. Götz erbrach ihn rasch.

„Warum hast Du mir den Brief nicht gleich gegeben, Mama?"

„So eilig wird es ja nicht sein, daß Du Deine Mahlzeit aufschieben mußtest. Hat er doch jahrelang nicht nach uns gefragt."

Sie war etwas erzürnt über Graf Rudolf. Hatte er doch, nachdem ihr Mann bis zu seinem Tode ihm treu zur Seite gestanden, ihren Sohn bei seinem Besuche unartig abgewiesen. Trotzdem sah sie nun mit einiger Spannung in ihres Sohnes Gesicht.

„Nun? Was schreibt der Einsiedler von Ravenau?"

Götz sah auf.

„Er bittet um meinen Besuch und zwar herzlich und dringend."

Sie machte ein ungläubiges Gesicht. „Willst Du mich necken?"

„Da lies selbst."

Frau von Gerlachhausen las und schüttelte den Kopf.

„Das ist allerdings sehr überraschend. Aber gleichviel — natürlich mußt Du der Aufforderung Folge leisten und zwar gleich."

Götz lachte. „So eilig?"

„Gewiß, mein Sohn, daß er Dich so dringend bittet, beweist, daß er Dich braucht!"

Er faßte ihre Hand und küßte sie.

„Meine gütige, schnell versöhnte Mutter! Es genügt Dir, daß man Deine Hilfe braucht, um Dich sofort zu besänftigen. Nun gut.

Damit Du Dich zufrieden gibst, will ich dem Boten den Bescheid geben, daß ich noch heute nachmittag nach Ravenau komme. Ist es so recht?"

Sie nickte lächelnd und er ging, um den Boten abzufertigen.

* *

Graf Ravenau hatte Befehl gegeben, Herrn von Gerlachhausen in sein Arbeitszimmer zu führen. Dort saß der alte Herr mit zusammengepreßtem Munde und sinnenden Augen und wartete auf den angekündigten Besucher.

Im Geiste suchte er sich seine Enkelin vorzustellen. Wenn er nur erst wüßte, ob sie ihrer Mutter ähnlich sei, ob sie namentlich die unheilvollen schwarzen Augen derselben besitze!

Er erhob sich plötzlich und verließ das Zimmer. Schneller als sonst durchschritt er die von langen Galerien durchschnittene große Halle. Hier hatte Jutta mit ihrem Dackel gespielt, wenn schlechtes Wetter herrschte und sie nicht im Park herumtollen konnte. Er warf einen Blick in diese breiten Gänge, als er die Treppe emporstieg.

Auch in der ersten Etage befand sich eine solche Galerie — die doppelt so lang war, da sie nicht durch die Halle unterbrochen wurde. In dieser Galerie hingen die Porträts seiner Vorfahren. Sie führte vom östlichen Turm bis zum westlichen, den Gespensterturm. Die Tür, die von hier in diesen führte, sollte sich — so behauptete das Schloßgesinde — zuweilen um Mitternacht geheimnisvoll öffnen, obwohl Jettchen Wohlgemut den Schlüssel dazu verwahrte. Dann erschien auf der Schwelle eine schwarzgekleidete Frauengestalt mit weißem, totenähnlichem Gesicht und Blutflecken an den schlanken weißen Händen. Sie glitt — meistens in Vollmondnächten — die Ahnengalerie entlang, die Treppe hinab durch die große Halle in den Schloßhof, woran das geschlossene Portal sie nicht verhinderte. Im Hof schwebte sie bis zum Drachenbrunnen, dessen Wasserstrahl sie über die blutbefleckten Hände fließen ließ. Dann huschte sie hinüber zur Schloßkapelle und rüttelte an der Tür, die indeß widerstand. Verzweifelt rang sie die Hände, bis sie zum Schluß der Geisterstunde auf demselben Wege zum Gespensterturm zurückkehren mußte, in dem sie verschwand.

Der eine oder andere von den Bediensteten wollte der Gestalt begegnet sein. Aber alle behaupteten, zuweilen aus dem Gespensterturm Stöhnen und Wimmern gehört zu haben, das so grausig klang, als befände sich ein Mensch in höchster Todesnot.

Es half nichts, daß Jettchen Wohlgemut energisch gegen solchen „Unsinn" zu Felde zog; hinter ihrem Rücken erzählten sich die Leute immer wieder die gruseligen Geschichtchen, und wenn Frau Wohlgemut „Großreinemachen" im Gespensterturm ansetzte, gab es jedesmal erst Jammern und Wehklagen, ehe die Mägde ihr mit Besen und Scheuertüchern in das angebliche Gespensterreich folgten.

Graf Ravenau wußte um diese Spukgeschichten, ohne mehr als ein Achselzucken dafür zu haben. Wie sie entstanden, wußte niemand. Später durchforschte er einmal die alten Chroniken seines Geschlechtes nach einem Anhalt für das Entstehen dieses Gerüchtes und entdeckte folgendes:

Morgenfrühe.

Die erste heilge Morgenfrühe
Webt noch im Tal um Busch und Baum.
Noch ruhn des Tages Last und Mühe
Dem Schlaf im Arme und dem Traum.

Es klingt in diesen heilgen Frieden
Noch kein profanes Menschenwort.
Mir ist, als ging der Herrgott selber
Ihn spendend leis von Ort zu Ort.

Johanna Weiskirch, Wiesbaden.

Ein Graf Roderich Ravenau war in dem Gerichtsverfahren eines Tages ermordet aufgefunden, anno 1680. In seiner Brust steckte ein seiner zierlicher Dolch, der seiner Gattin, der Gräfin Katharina Charlotte, gehörte. Diese — eine geborene Prinzessin Twiel — wurde des Gattenmordes beschuldigt, ehe man aber gegen sie vorgehen konnte, hatte sie sich selbst entleibt — mit demselben Dolch, der ihren Gatten getötet. Ihr einziger Sohn glaubte an die Schuld der Mutter und schrieb diese Historien nieder. Die Seele der Gräfin Katharina Charlotte sollte nun keine Ruhe im Grabe gefunden haben und verdammt sein, ruhelos umherzuwandeln, bis der letzte Ravenau in der Familiengruft beigesetzt sein werde. — —

Graf Rudolf schritt langsam die Galerie hinab, von Bild zu Bild. Vor manchem blieb er eine Weile stehen, als wolle er sich die Züge einprägen. Vor allem die Porträts der Frauen seines Hauses sah er forschend an. Alle hatten helle Augen, blaue oder graue, die meisten braunes, nur wenige lichtblondes Haar. Schwarze Augen besaß keine dieser Gräfinnen von Ravenau — keine.

Doch halt! Graf Rudolfs Fuß stockte, und sein Blick heftete sich düster auf ein Frauenporträt, das unweit des Eingangs zum Gespensterturm hing. Es trug die Unterschrift: „Katharina Charlotte, geb. Prinzessin Twiel. Geb. den 13. März 1649. Gestorben den 21. Juli 1680."

Der alte Herr sah in die feinen kapriziösen Züge dieser erlauchten Frau. Sie war ihrer Abstammung nach die vornehmste unter den Gräfinnen von Ravenau. Das blasse Antlitz verriet einen leidenschaftlichen Charakter. Die roten Lippen leuchteten wie Blutstropfen aus dem weißen Gesicht.

Er stand und bohrte die Blicke hinein in diese schwarzen Augen, und da stieg ein anderes Frauenbild vor seinem Geiste auf, das der Gattin seines Sohnes. Auch sie besaß solch schwarze Augen — und auch sie mordete den Gatten, wenn auch nicht mit eigner Hand.

Mit müden Schritten ging er zurück. Vor den beiden letzten Bildern an der Wand neben der Treppe blieb er nochmals stehen. Das eine das Porträt seines Sohnes, von dem eine Kopie unten in seinem Arbeitszimmer hing, das andere das seiner Gattin Ulrike.

Es zeigte feine, seelenvolle Züge, tiefblaue Augen, wie die des Sohnes, einen schöngeschwungenen, zarten Mund und wundervolle schlanke Hände, die leicht verschlungen im Schoß ruhten.

Lange sah Graf Rudolf in das liebe Frauengesicht. Ein Seufzer entstieg seiner Brust.

Unten in der Halle traf er Frau Wohlgemut. Er ersuchte sie, mit ihm ins Zimmer zu treten.

„Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen, Frau Wohlgemut."

Sie trat mit ehrerbietigem Knix ins Gemach und blieb an der Tür stehen.

Einigemal ging der Graf im Zimmer auf und ab. Schon glaubte sie, er habe ihre Anwesenheit vergessen und wollte sich gerade respektvoll räuspern, als er plötzlich vor ihr stehen blieb.

„Welche Zimmer im Hause eignen sich am besten als Wohnung für eine junge Dame?" fragte er in seiner halblauten Sprechweise.

Jettchen Wohlgemut wäre vor Schrecken beinahe zu Boden gesunken. Ihr altes Herz klopfte heftig. Eine junge Dame? Damit konnte doch nur ihr liebes Komteßchen gemeint sein. Die gute Alte schluckte krampfhaft, dann sagte sie stotternd:

„Alle Zimmer, Euer Gnaden brauchen nur zu befehlen!"

„Alle Zimmer dürften sich wohl nicht dazu eignen, Frau Wohlgemut. Sie haben mich wohl nicht recht verstanden. Ich meine die Zimmer, die sich für meine Enkelin, Komtesse Jutta, zur Wohnung eignen würden."

Jettchen Wohlgemut war das Blut in das Gesicht gestiegen. Ihre Hände zitterten.

„Die Zimmer, die sich über denen des Herrn Grafen befinden, im ersten Stock, dürften sich wohl am besten dafür eignen," sagte sie endlich, ohne zu verraten, daß sie seit Jahren schon diesen Gemächern die liebevollste Fürsorge angedeihen ließ, weil sie immer darauf wartete, daß Komtesse Jutta

50jähr. Militärdienstjubiläum eines deutschen Offiziers.

Am 23. d. Mts. feiert der in Stuttgart wohnende Generalmajor a. D. Albert von Ringler den Gedenktag seines vor 80 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee, ein Jubiläum, welches

Generalmajor a. D. von Ringler,
der älteste Offizier der deutschen Armee.

in der deutschen Armee einzig dasteht. Der Senior des deutschen Offizierkorps und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse wurde 1817 geboren und trat 1833 in die württembergische Kriegsschule und damit in den Militärdienst ein. Von 1870—1874 führte er als Oberst das Insanterie-Regiment Nr. 120 in Weingarten. Die Kämpfe bei Tauberbischofsheim, Wörth, Sedan, Villiers und die Belagerung von Paris hat er mit Auszeichnung mitgemacht.

sie eines Tages beziehen würde. Der Graf wandte sich ihr wieder zu.

„So, meinen Sie? Sind sie denn vollständig eingerichtet?"

„Ja, Euer Gnaden. Ich habe sie regelmäßig reinigen und lüften lassen."

„Schön. Nun aber weiter! Unter unserem weiblichen Personal befindet sich wohl kaum eine Person, die Komtesse Jutta persönlich bedienen könnte. Ich meine eine Jungfer, die einer vornehmen Dame bei der Toilette behilflich zu sein versteht."

„Nein, Euer Gnaden, das sind alles nur Mägde für Hausarbeit."

„Hm! Dann müssen Sie schleunigst eine solche Person engagieren. Das beste ist, Sie annoncieren in den Zeitungen der Hauptstadt. Seidelmann kann Ihnen die Annonce aufsetzen. Das Engagement überlasse ich Ihnen. Sorgen Sie dafür, daß eine geeignete Persönlichkeit in zwei bis drei Wochen in Ravenau eintrifft. Sie muß dann von hier aus mit Seidelmann nach Genf reisen, um der Komtesse auf der Heimreise zur Verfügung zu stehen. Ich verlasse mich auf Sie, Frau Wohlgemut, und gebe Ihnen vollständig freie Hand."

Jettchen Wohlgemut knixte wieder wortlos zum Zeichen, daß sie den Auftrag ausführen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Märcheninsel im Ozean der Sterne.

Von Feltz Erber.

Welche Erhabenheit und Schönheit bergen die Schöpfungen eines Rafael, eines Tizian und Michael Angelo!

Wir bewundern an den großen Kunstwerken dieser größten Meister die Fülle der Gedanken, die hohe Vollendung und vor allem die erhabene Schönheit, welche erstere umgibt; aber ein noch viel größerer Künstler war der allmächtige Schöpfer, als er die Myriaden von Sonnen und Himmel schuf!

Eine außerordentliche Mannigfaltigkeit leuchtet uns aus jenen Weltallstiefen entgegen, eine erhabene Harmonie und wunderbare Schönheit. Jeder Stern trägt sein besonderes Gewand in lichter Farbe, wie die Blüten, welche die wonnige Zeit auf die grüne Flur streut, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Purpurrot, und vom zartesten Goldgelb bis zum schönsten Smaragdgrün.

Die einen von diesen Himmelsfackeln drängen sich neugierig hervor in ihrem lichten Röcklein, als fühlten sie, daß sie etwas Besonderes, — nämlich Sterne erster Größe, — seien, während die anderen, gleich dem Zöllner im Tempel, bescheiden ganz hinten an der Pforte der Ewigkeit stehen!

Der Astronom indes weiß, daß alle diese farbenprächtigen Kostüme des Sternenvolkes nur Variationen einer überaus einfachen Lichtmelodie sind, auf welche alle Weltenkörper abgestimmt wurden.

Die Schöpfung will zweckmäßig sein; aber überall, wo immer sie es nur kann, auch schön!

Hocherhaben ist dieser Wille des Schöpfers und es gibt kein besseres Mittel, ihn den erdgebundenen Menschen kundzugeben, als den Hinweis auf die wundersame Gewalt, welche das Meer der Sterne auf die empfängliche Seele ausübt.

Den Anblick des Meeres, das dem Seemann zur zweiten Heimat wird, vergißt man nicht wieder. Demjenigen, der sich in die Tiefen der nächtlichen Himmelssee auch nur einmal hinauswagte, um eine lichte Perle der Erkenntnis ans Ufer zu holen, ergeht es, — wie dem Seemann: er sehnt sich immer und immer wieder hinaus in das unsichere Reich der Woge.

Dem Laien ist diese See ein dunkles Rätsel. Nur vor des Forschers Blick lüftet sie willig den Schleier des Geheimnisses, wenn er sich in ihre Gesetze vertieft, oder den Spuren des Lebens nachgeht, welche sich auch durch jene unergründlichen Räume winden.

Für den Sterblichen ist es nicht leicht, in des Sternenmeeres Schoß zu steigen und auf den Fußspuren der Tiefe zu wandeln, denn der Himmel hütet eifersüchtig seine Schätze und gibt sie nicht so leichten Kaufes preis.

Dennoch aber wirft die dunkle Flut gar manches an das Ufer! Für den Forscher ist es oft genug, daß er sich ein ganzes Leben lang daran prüfend ergebe.

Von dem Wenigen, was uns die Gunst der Sterne beschieden hat, wollen auch wir hier ein winziges Stückchen uns zu eigen machen, nämlich jene seltsamen Sonnen, die, mit den buntesten Farben geschmückt, in der Milchstraße, im „Orion", im „Schwan", im „Stier" und in den „Zwillingen" aufleuchten.

Seit alter Zeit war es den Himmelsbeobachtern bekannt, daß der weitaus größte Teil der Sonnen in weißem Lichte strahlt. Man sah die schöne Wega und die helle Spica nur im jungfräulichen Gewande erkannte aber dennoch, daß diese Sterne gelb und rot gefärbt sind.

Da fand Mariotta im Jahre 1686 die erste blaue Sonne in der „Leier." Man hat sicherlich dieser Entdeckung damals nur eine sehr geringe Beachtung geschenkt; aber heute ist das Interesse für diese bunten Sonnen größer geworden, seitdem das Fernrohr auf seiner neugierigen Ausschau eine ganze Anzahl von ihnen aufgestöbert hat.

Weiß und rot, gelb und blau, grün und orangefarben strahlen sie nebeneinander. Wir finden dieses Farbenspiel meist bei Doppelsternen, die, — physisch mit einander verbunden, — Systeme für sich bilden und weit zahlreicher das All bevölkern, als wir es ahnen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo uns das „prismatische Wunderglas", das Spektroskop, sagt, daß jede zweite Sonne ein Doppelstern und die Unsrige nur eine Ausnahme unter ihren Schwestern ist.

Man hat der Forschung sehr oft den Einwurf gemacht, daß diese merkwürdigen Farben, die wir bei jenen Weltkörpern erblicken, nur eine optische Täuschung und auch wohl darauf zurückzuführen seien, daß die Spiegel unserer Reflektoren die Sonnen am Firmamente aber grünlich färben. Wenn wir von jenen Doppelsternen absehen, die nur im weißen, gelben und dem so seltenen rote Lichte strahlen, dann müssen wir allerdings zugestehen, daß der Vorwurf für diejenigen Doppelsterne zu Recht besteht, die sich uns in ihren Komplementärfarben, — grün und rot, gelb und blau, grüngelb und violett, — zeigen, deren Farbenspiel also auf Kontrastwirkung zurückzuführen ist.

Um die Realität der Doppelsternfarben festzustellen, hat man den Hauptstern des Paares im Brennpunkte des Fernrohres mit einem starken Faden abgeblendet und dabei mehrfach gefunden, daß der Begleiter seine ihm eigentümliche Färbung beibehielt. So war dies der Fall bei dem Sterne „gamma" in der „Krone", wo sich eine gelbe um eine rote Sonne dreht, bei „zetha" im „Herkules", mit einem grünen Hauptsterne und einem goldgelben Begleiter, und endlich bei „kappa" „Argus", mit einem blauen Hauptsterne und einem roten Begleiter.

Hier stehen wir an den Pforten einer Märchenwelt, für die uns jeder menschliche Begriff fehlt, und deren Schönheit die glühendste, irdische Phantasie sich nicht auszumalen vermag. Wie entzückende Eilande in dem Riesenozean des Aethers ruhen diese Sonnen, — wahrhaftige Märcheninseln unter all den Sternenarchipelen. Wenn sich um solche Sonnen nun Planeten drehen, wie um unser Zentralgestirn?

Nehmen wir dies einmal an, dann steigt im Sonnensysteme von „kappa" „Argus" am Frühmorgen ein blaues Tagesgestirn über dem Planeten herauf, auf dessen seltsame Scholle wir uns im Geiste versetzt denken.

Eine unbeschreibliche Morgenröte bahnt dieser blauen Sonne den Weg durch die Himmelsau. Alles schwimmt im blauen Lichte!

Ueber der Landschaft liegt ein zartes Halbdunkel. In seinem blauen Gewande hüpft der Bergquell zu Tale, blau schimmert die endlose Wüste und das weite, wogende Meer. —

Endlich hat die blaue Sonne ihren lichten Lauf vollendet und, — in glühende Tinten und Farben getaucht, — steigt sie am westlichen Horizonte hinab. Kaum ist ihr letzter Strahl verblichen, da flammt plötzlich im Osten eine purpurrote Sonne in majestätischer Größe und Schönheit auf. Am schwarzen Aether wandelt sie dahin und wirft ihr glühendes Licht auf den dunklen Rasenteppich, welcher die Kruste jenes Planeten deckt.

In entzückendem Abendrot geht auch sie heim und schließt ihr großes, feuriges Auge!

So wechseln auf jenem Erdsterne blaue und rote Tage miteinander ab, aber nur dann, wenn der Planet zwischen den beiden bunten Sonnen steht.

Aendert er aber seine Stellung zu ihnen, dann folgt auf die langen, zweischaltigen Tage eine Periode von Tagen und Nächten und diese Mondscheinnächte müssen jeden Dichterr blaß vor Neid machen!

Wenn auf jener Welt in düftelauer Nacht glückliche Wesen traumverloren durch die blütenreiche Flur schreiten und paradiesische Vögel ihre sanften Lieder erklingen lassen, dann leuchtet in diese Mainacht ein Mond mit großer blauer Scheibe und feinem Purpurrande.

Nach wenigen Stunden gesellt sich ihm ein zweiter bei, der mit seinem einem Viertel im roten, mit dem anderen aber im blauen Lichte glänzt.

Der Wechsel des Lebens auf einem solchen Planeten ist für uns unfaßbar. Wir mit unserem grobsinnlichen Organismus würden, — nach jenem Erdsterne verpflanzt, — sofort zu Grunde gehen, denn wir würden eine solche Lichtfülle nicht ertragen können!

Welche Schlüsse lassen jene Planeten im „Reiche farbiger Sonnen" bloß, — hinsichtlich ihrer etwaigen Bewohner, — zu! —

Jene herrlichen Sonnensysteme sind vielleicht Heimstätten von höher entwickelten Wesen. Paradiesische Schönheit und Pracht muß dort wirklich die etwa vorhandenen Lebewesen umgeben.

Wir können wohl schwerlich jenen Sonnensystemen unter dem Wechsel des buntfarbigen Lichtes das Dasein des Lebens in ihrer Mitte absprechen, denn es wäre Wahn zu glauben, daß nur um des Menschen willen und nur ihm zur Freude auch jene herrlichen Sonnen im Uranfange der Zeiten sich formten.

Ebenso widersinnig wäre ferner der Gedanke, daß diese Sonnen nur zu dem Zwecke in den Tiefen des Firmamentes schimmern, damit sie ihr reines Licht in den kalten Raum hinausstrahlen, und sich unermüdlich umeinander drehen.

Von diesen seltsamen Sonnen leuchtet uns ein überaus erhabener Zweck des allmächtigen Schöpfers entgegen, uns durchaus unbegreiflich und unverständlich, aber unendlich höher als alles das, was wir aus jenen Weltallstiefen sonst kennen.

Die bunten Sonnen sind Edelsteine im großen Schmuckkasten der Schöpfung, die uns viel überzeugender, als es jede irdische Philosophie vermag, das Prinzip des Schönen lehren und uns sagen, daß letzteres der Gipfelpunkt der Vollendung im Kosmos ist.

Nicht das, was wir eitle Menschen als schön und erhaben bezeichnen, ist immer richtig, sondern weit höhere Stufen der Vollendung und Schönheit verhüllt die vielgestaltige Natur in jenen fernen Abgründen vor des Menschen profanem Auge. In kosmischer Wiedergeburt haben nach ungezählten Jahren die farbigen Sonnen jene Stufe der Vollendung erreicht, auf der sie heute stehen. Sie überlassen der Forschung noch ein großes Feld, und feinere Instrumente, besonders das Colorimeter, werden hier noch manche Rätsel lösen.

In unserem Sonnensysteme herrscht überall die peinlichste Ordnung; aber auch in jenen Reichen der buntfarbigen Sonnen finden wir sie mit noch anderen, verwandtschaftlichen Zügen aus unserer engeren Heimat. Sie steuern ebenso, wie unsere Sonne, und alle anderen am Firmamente nach einem uns unbekannten Ziele hin, und nehmen in dieser Flucht ihre Geschichte in die Welt der Geheimnisse mit.

Ein solcher Streifzug, wie wir ihn hier in Gedanken in die Regionen des außerirdischen Lebens unternommen haben, bietet heute allerdings noch wenig festen Anhalt; aber das eine steht vor des Naturforschers Seele unantastbar

bevorstehender Kommandowechsel im XIX. Armeekorps.

Der Kommandierende General des XIX. Armeekorps, General der Artillerie von Kirchbach, tritt in nächster Zeit von seinem Posten zurück,

General der Artillerie von Kirchbach Gen. der Kav. von Laffert
Zum bevorstehenden Kommandowechsel im XIX. (2 Kgl. Sächs.) A-Kps.

leutnant, 1895 Oberst, 1898 Generalmajor, 1902 Generalleutnant und 1907 Generalmajor der Artillerie. Seit diesem Jahre kommandierte den dann der bisherige Kommandeur der 40. Division, General der Kavallerie von Laffert, einnehmen wird.

General der Artillerie, Hans von Kirchbach, wurde am 22. Juni 1849 in Auerbach (Vogtland) geboren, wurde 1863 Kadett, 1863 Leutnant, 1872 Oberleutnant und 1876 Hauptmann. Als Major war er 1887 Abteilungschef im Kriegsministerium, wurde dann 1891 Oberst- General von Kirchbach auch das XIX. (2. Sächs.) Korps.

Daß sein Nachfolger General von Laffert, gegenwärtig Kommandeur der 40. Division in Chemnitz, werden wird, kommt nicht überraschend. Denn er ist schon seit längerer Zeit als derjenige bezeichnet worden, der dermaleinst Führer des XIX. Korps werden würde.

*